Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 91. (Erstes Blatt.) **Samstag, 7. April 1894** (Hermann Joseph). **28. Jahrg.**

Wochen-Rückblick.

(Nachdruck untersagt.)

Reichstag und Landtag haben in dieser Woche ihre parlamentarischen Arbeiten wieder aufgenommen, der Reichstag erst am Donnerstag, das Abgeordnetenhaus am Dienstag. Im Abgeordnetenhause hat der Gesetzentwurf, welcher in betreff der Eintragung von Vornamen in die Geburtsregister die alten französischen Bestimmungen für das Gebiet des rheinischen Rechts beseitigt, ohne Beanstandung die Zustimmung erhalten. Einen kleinen politischen Beigeschmack erhielt schon die Verhandlung über einen Antrag des nationalliberalen Abg. Eckels, welcher einer dauernden Belegung von Mündelgeldern bei Kommunal- und Kreissparkassen die Wege ebnen wollte. Der Justizminister fand gegen eine dahingehende Abänderung der Vormundschaftsordnung wenig oder gar nichts einzuwenden, während Finanzminister Miquel sich gegen den Antrag aussprach, indem er einer allgemeinen Revision des Sparkassenwesens das Wort redete, der man nicht durch Flickarbeit vorgreifen dürfe. Für die Konservativen genügte das, um nun auch ihrerseits gegen den Antrag Stellung zu nehmen. Am Mittwoch kam dann die Vorlage über den Elb-Trave-Kanal zur Verhandlung, mit dessen Ablehnung die Konservativen schon längst als eine Revanche für den deutsch-russischen Handelsvertrag gedroht hatten. Am Donnerstag wurde der Nachtragsetat, welcher durch Vorarbeiten für die geplante Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung notwendig geworden ist, zur ersten Beratung gestellt. Ein Nachtragsetat, noch bevor der Hauptetat erledigt ist!

Dem Reichstage, der am Donnerstag mit den Interpellationen über den Fortbildungsunterricht an Sonntagen und über die neuen Silberprägungen seine Arbeiten wieder aufgenommen hat, wird von allen Seiten keine lange Arbeitszeit mehr zugeschrieben. Es ist nur noch fraglich, ob die Session bald geschlossen, oder ob sie in nächster Zeit bis zum Herbst d. J. vertagt werden soll. Obwohl die Aussichten der Reichssteuer-Reform sich von Tag zu Tag verschlechtern, obwohl eigentlich niemand mehr darauf rechnet, daß die Quittungssteuer, die Tabakfabrikatsteuer, die Weinsteuer und die Reichs-Finanzreform im Reichstage Annahme finden könnten, erklären die Offiziösen, daß die Regierung nicht daran denke, ihre Steuervorlagen zurückzuziehen oder auf die Durchberatung derselben zu verzichten. Die Vertagung der Session und damit die Entscheidung über die Steuervorlagen könnte doch für den Finanzminister Miquel nur den Wert haben, daß seine parlamentarische Niederlage dadurch hinaus geschoben wird, und das allein mag schon zur Zeit für ihn als Gewinn gelten. „Zeit gewonnen, Alles gewonnen" heißt ein bekanntes Sprichwort; nur glauben wir nicht, daß die Steuervorlagen durch Ablagerung schmackhafter werden.

In Oesterreich-Ungarn hat der Tod und das Begräbnis des alten Revolutionärs Kossuth das öffentliche Interesse lange in hervorragendem Maße in Anspruch genommen. Die Klippen, welche sich der ungarischen Regierung bei diesem Zwischenfall entgegenstellten, hat dieselbe glücklich zu umschiffen verstanden; drohte doch die Kossuthfrage das liberale Ministerium Wekerle zum Scheitern zu bringen. Der Ministerpräsident begab sich nach Wien zum Kaiser und scheint dort vom Monarchen die Zustimmung erhalten zu haben, daß die Regierung bis zu einem gewissen Grade den von den Kossuthianern verlangten Ehrenbezeugungen bei dem Begräbnisse Kossuths nachkommen könne; alsbald wußte dann der offiziöse Telegraph aller Welt zu verkünden, daß die Gerüchte von einer Demission Wekerles unbegründet seien. Kossuths Leiche ist dann am Samstag unter ungeheurem Andrange des Publikums in feierlicher Weise beigesetzt worden. — In den polnischen Landesteilen Oesterreichs wurde am 31. März die hundertjährige Gedenkfeier an den polnischen Nationalhelden Kosciuszko, der 1794 auf dem Krakauer Ringe den historisch gewordenen Schwur der polnischen Nation leistete, festlich begangen. Auch von den preußischen Polen wurden vielfach Kosciuszko-Feiern abgehalten.

In Frankreich gelingt es immer wieder von neuem den Anarchisten, ihre Bomben zu schleudern. Alle Wachsamkeit der Behörden, sowie zahlreiche Verhaftungen sind nicht im Stande gewesen, neue Attentate zu verhindern. So explodierte in Paris am Mittwoch abend im Restaurant Foyot gegenüber dem Senatspalast eine in einen Blumentopf gelegte Dynamitbombe, die außer einer bedeutenden Sachbeschädigung viele Personen verletzte, darunter einige lebensgefährlich. Vom Thäter fehlt bislang jede Spur. Der Urheber des Attentates im Restaurant Very zu Paris, der Anarchist Meunier wurde am gleichen Abend in London nach verzweifelter Gegenwehr verhaftet.

In Italien ist die Deputiertenkammer nach den Osterferien am Montag wieder zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Die neue Session wird sich unzweifelhaft sehr stürmisch gestalten, da trotz wiederholter Konferenzen zwischen der Regierung und dem Präsidenten der Finanzkommission eine Einigung über Sonninos Finanzvorschläge nicht hat herbeigeführt werden können. Die Regierung besteht in der Hauptsache auf ihren Finanzvorschlägen wie auf ihren Plänen, die Crispi als Vollmachten für die Durchführung seiner Verwaltungsreform verlangt. Wahrscheinlich wird dem Ministerium angesichts der ablehnenden Haltung der Deputiertenkammer nichts anderes übrig bleiben, als eine Auflösung derselben. — In Rom fand Ende der vorigen Woche die Eröffnung des internationalen medizinischen Kongresses statt, die auch durch die Gegenwart des Königs und der Königin sowie der Minister und höchsten Staatsbeamten zu einer großen Feierlichkeit sich gestaltete.

In England ist das Ministerium Rosebery nicht auf Rosen gebettet. Während Homerule (Selbstverwaltung) für Irland noch der Erledigung harrt, ist, allerdings unter Zustimmung der Regierung, ein Antrag des Abg. Dalziel auf Einführung der Homerule für Schottland — Errichtung einer gesetzgebenden Körperschaft in Schottland für rein schottische Angelegenheiten — mit 180 gegen 170 Stimmen angenommen worden. Die Majorität für den Antrag und für die Regierung war sonach nicht groß.

Während nun aber im Unterhause über Homerule für Schottland debattiert wurde, entrollten in Dublin die neuen Parnelliten die Fahne der Opposition gegen das Kabinett Rosebery. John Redmond, der Führer der Parnelliten, eiferte gegen die Regierung und auf seinen Vorschlag wurde die Erklärung angenommen, die gegenwärtige Regierung habe jeden Anspruch auf das Vertrauen der irischen Nation verwirkt; es sei die baldige Auflösung des Parlaments anzustreben, um den Wählern die Homerulefrage nochmals unterbreiten zu können.

In Serbien ist das „Versöhnungsministerium" Simitsch, das seine Existenz dem Staatsstreiche des Königs Alexander und seines Vaters Milan verdankt, nach mehrmonatlicher Regierung wieder plötzlich aus dem Leben geschieden. Es ist ihm weder gelungen, die Radikalen zu versöhnen, noch die Unterstützung Rußlands zu erhalten. Simitsch wollte persönlich nach Petersburg reisen, aber ein Empfang desselben wurde abgelehnt trotz aller Verbeugungen. Nun ist der bisherige Minister des Innern, Nicolajewitsch mit der Bildung eines neuen Ministeriums vorgegangen, das man eher als ein Kampfministerium gegen die Radikalen bezeichnen kann. Die Radikalen sind aber nicht nur mächtig in Serbien selbst, sondern sie haben auch einen starken Rückhalt an Rußland. Wer weiß, was das Frühjahr für Serbien bringen wird! Nicht ohne Besorgnis sind die Blicke der Politiker wieder einmal auf das „Wetterloch" am Balkan gerichtet.

In Süd- und Mittelamerika verschwinden die Bürgerkriege nicht von der Tagesordnung. In Brasilien ist der Aufstand gegen Peixoto noch nicht einmal im Norden beendet; erst neuerdings ist der Kongreß des brasilianischen Staates Pernambuco aufgelöst worden, weil er sich geweigert hat, sich Peixoto anzuschließen. In Süd-Carolina ist infolge eines Gesetzes, welches den Verkauf von Branntwein zu einem Staatsmonopol machen wollte, ein Aufruhr ausgebrochen. In Peru scheint der Bürgerkrieg unvermeidlich zu sein: General Caceres hat sich zum Diktator proklamieren lassen, er hat aber nur die Armee hinter sich, während der Kongreß und die Bevölkerung ihm feindselig gesinnt sind, so daß man sich für die nächste Zeit auf heftige Kämpfe gefaßt machen muß. In Honduras hat der Bürgerkrieg mit der völligen Niederlage des Präsidenten General Vasquez ein vorläufiges Ende erreicht, aber die Ordnung ist noch keineswegs wieder hergestellt, da ein Teil der Generale die Regierung des aufständischen Generals Bonilla noch nicht anerkennen will.

☿ Die katholische Kirche Mutter der Volksschule.

Unter den vielen, gleichsam unausrottbaren Geschichtslügen figuriert in erster Linie diejenige, daß die katholische Kirche von jeher eine Feindin der Volksbildung gewesen und daher jeden Volksunterricht mit List oder Gewalt unterdrückt und erst die sogen. Reformatoren eine deutsche Volksschule geschaffen hätten. Kann man doch noch in der Litteraturgeschichte des von „nationaler" Seite so hoch gefeierten Litteraturhistorikers W. Scherer lesen: „Nie hat ein Professor die gelehrte Vornehmheit so gründlich verleugnet, wie Luther. Der Doktor der Theologie rief die deutsche Volksschule in's Leben."

Ein recht fatales Dementi hat freilich der gelehrte Herr neuerdings von einer Seite erfahren, von der er es wohl am wenigsten erwartet hatte, von der preußischen Regierung nämlich, während doch sonst gerade der preußische Staat als Hauptgründer und Beförderer des staatlichen Schulwesens gefeiert wird. Aus Anlaß der Chicagoer Weltausstellung erschien im vorigen Jahre eine im Auftrage des königl. preuß. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten von Professor Dr. Konrad Rethwisch verfaßte Schrift unter dem Titel „Deutschlands höheres Schulwesen im neunzehnten Jahrhundert" (Berlin, Verlag von Gärtner), in welcher wir gleich auf S. 1 lesen: „Die älteste Gestalt der Schule war die über alle Länder der lateinischen Christenheit einst verbreitet gewesene Stifts- und Klosterschule."

Ist schon damit der berühmte Litteraturhistoriker Scherer bedenklich geschlagen, so wird seine Niederlage zu einer vollständigen durch das Kulturgemälde, welches im 7. Bande von Janssens Deutscher Geschichte, welchen wir dem würdigen Schüler des verewigten Meisters, Prof. Dr. L. Pastor, verdanken. — Es ist hier nicht unsere Aufgabe, dieses epochemachende Werk einer Gesamtwürdigung zu unterziehen, wohl aber erscheint es uns angebracht, auf jenen Passus hinzuweisen, der von dem Schulwesen in Deutschland kurz vor Ausbruch der sog. Reformation handelt. Treffender, wie es hier durch Anführung von Thatsachen geschieht, kann die Legende von Luther als Stifter der deutschen Volksschule nicht widerlegt werden.

An der Hand von Urkunden weisen Janssen resp. Pastor nach, daß sich vor Luthers Auftreten nahezu 100 Schulordnungen und Schulverträge in deutscher und niederländischer Sprache nachweisen lassen, daß die alte Kirche den Volksunterricht eifrig empfahl, daß die Zahl der Schulen auch in kleineren Städten und Dörfern mit jedem Jahre wuchs, daß das Volksschulwesen sich in den meisten Gebieten des Reiches in erfreulichem Aufschwung befand; daß aber schon 1526 — also nur etliche Jahre nach Luthers Auftreten — kursächsische Visitatoren den Kurfürsten dringend um Wiederaufrichtung der in Dörfern und Städten in Verfall geratenen Schulen bitten mußten.

Eine 1528 abgehaltene Visitation im Kurkreise Wittenberg ergab auf 145 städtische und bäuerliche Pfarrorte mit hunderten von Filialen nur noch 21 Schulen, in Thüringen auf 187 Pfarrstellen nur noch 9 Schulen, in Meißen und im Voigtland auf 238 Ortschaften nur noch eine einzige Schule.

Aus den Berichten der Visitatoren von 1532—1545 erhellte, daß „die städtischen Schulen", welche vor Einführung des Protestantismus „den Bürger- und Bauernkindern noch überdies eine materielle Versorgung gewährt hatten, in bedenklicher Weise abnahmen." Eine Besserung trat so wenig ein, daß die Visitatoren von 1573 erklärten: „Unter all den öffentlichen Uebeln, welche in jetziger Zeit der Kirche und dem Gemeindewesen unverkennbar Verfall und Untergang drohen, ist auch nicht der geringeren eines, daß in den Städten hie und da die niederen Schulen zu Grunde gehen."

Gerade für jene Gegenden, auf welche sich Luthers Einfluß und Thätigkeit zunächst erstreckte, ist der stetige Verfall des längst vor ihm von der Kirche gegründeten Volksschulwesens durch protestantische Akten für das nächste halbe Jahrhundert amtlich festgestellt. Eine der ersten Wirkungen des eingeführten Protestantismus in Oldenburg war, daß die Schulen auf dem Lande zu Grunde gingen. Jämmerlich bestellt mit der Volksschule war es in Brandenburg, in Pommern, in Braunschweig, in Hessen, in Nassau, in der Pfalz. Versuche der Obrigkeiten, die in Abgang gekommenen Schulen wieder herzustellen, stießen auf Schwierigkeiten, weil niemand Geld dafür hergeben wollte. Reformvorschläge, welche 1563 eine Synode zu Heidelberg machte, gelangten erst fünfzig Jahre später zur Durchführung, als Kurfürst Friedrich II. sich durch abermalige Visitation von der allgemein herrschenden Unwissenheit des Volkes überzeugt hatte. In der Stadt Amberg fanden die Visitatoren im Jahre 1600 unter 4000 Einwohnern nur 158 Personen, welche die fünf Hauptstücke des christlichen Glaubens und die zehn Gebote hersagen konnten, die andern konnten weder das Vaterunser auffagen, noch lesen und schreiben. Aus Pfalz-Zweibrücken lautete im Jahre 1584 ein Visitationsbericht: In Barbelroth sind fünf Jungen, zwei Mädchen in der Schule; in Frankweiler ist der Schulmeister ein Söffer und ein Flucher; in Leinsweiler und in anderen Pfarren schicken die Eltern, trotz Ermahnung, die Kinder nicht zur Schule; an vier bekannten Orten wollten „die Pfarrer Schule halten, aber niemand schickte ihnen Kinder; in Roth hält der Pfarrer keine Schule, die Gemeinde hat's an ihn begehrt, er wollte aber nicht, es sei große Mühe, sagte er.

Besser unterrichtete Leute ließen sich nicht leicht zu dem meist schlecht besoldeten Amte eines Lehrers herbei, und so kam es, daß man sich vielerorts mit Schulhaltern begnügte, die „nichts anderes denn Tölpel und unwissende Kloben" waren. Da mit dem zunehmenden Religionswirrwarr auch die häusliche Zucht verfiel, so wurde die Jugend unbändig und wild, und veranlaßte die Lehrer zu einer entsprechenden rohen Behandlung, die nicht selten in förmliche Grausamkeit ausartete. „Es ist gewiß", heißt es in einer Schrift aus dem Jahre 1540, „daß die Schulmeister, was die Zucht betrifft, sich guten Teils henkermäßig genug aufführten," und die Menge ähnlicher Zeugnisse läßt dieses Zeichen einer völlig herabgekommenen Schulzucht als eine sehr weitverbreitete, fast allgemeine Thatsache erscheinen.

Die Volksbildung war durch den neuen Glauben weder begründet noch gehoben, sondern im weitem Umfang dem größten Verfall entgegengeführt.

Das vorstehende Bild zeigt deutlich, wo wir die wahre Pflege der Volksschule zu suchen haben: bei der katholischen Kirche oder bei der sog. Reformation?

Vermischtes.

* Berlin, 4. April. Ein eigenartiger Ehescheidungsprozeß macht in eingeweihten Kreisen viel von sich reden. Vor etwa zehn Jahren hatte der Sohn eines heiligen Großindustriellen ein wegen seiner Schönheit bewundertes, aus einfachem Bürgerstande stammendes Mädchen geheiratet. Der Ehe entsproß bald ein Stammhalter. Es dauerte indeß nicht lange, bis sich Zwistigkeiten unter den jungen Eltern einstellten, und in den letzten Jahren verbrachte der Gatte seine Abende mit Vorliebe außerhalb des Hauses. Dadurch wurde das Verhältnis noch gespannter, bis endlich die Ehescheidung eingeleitet wurde. Seit Beginn des nun fast 1 Jahr dauernden Prozesses ist der Ehemann mit dem Knaben verschwunden: er hatte es verstanden, seine Spur vollständig zu verwischen. Diese Zeit benutzten seine Angehörigen, um der Frau eine Abfindungssumme von 100 000 Mark für den Fall anzubieten, daß die Scheidung sich ohne Aufsehen vollzöge. Obgleich dies Angebot später verdreifacht wurde, hatte die Gattin nur ein festes Nein. Mit den Nachforschungen nach dem Verschwundenen betraute sie ein hiesiges Privatdetektiv-Institut, dem die Auffindung glückte. Auf dem Gerichtstische sind nämlich dieser Tage die vom deutschen Konsulat beglaubigten Bildnisse des gesuchten Ehemannes, seines Sohnes und der sonstigen Begleitung niedergelegt worden, die nachweisen, daß sich der Verschwundene unter falschem Namen in San Sebastian in Spanien seit Monaten aufhält. Jetzt wird der Prozeß seinen weiteren Fortgang finden.

☿ Die Tochter des Sozialisten.

6 Detektivroman von L. Lynch.

An dem Pulte saß ein Mann, der zu seiner Linken einen Haufen noch verschlossener Briefe liegen hatte, zu seiner Rechten aber einen Haufen bereits geöffneter Zuschriften, auf deren oberster in klarer, deutlicher Hand die Worte standen: „Beantwortet am 11. Mai 18 . ."

Die Umschläge der Briefe lagen am Boden verstreut, wie sie der Hand des eifrigen Schreibers entfallen waren, und vor ihm auf einem kleinen Gestell stand, von einer Klammer festgehalten, ein offener Brief, dessen seltsame Hieroglyphen jener rasch und leicht in lesbares Englisch übertrug.

Als es draußen klopfte, fuhr er zusammen ohne jedoch den Kopf zu wenden, auch nachdem die Thür aufgegangen war, setzte er unbeirrt seine Arbeit fort.

Der Eingetretene schritt jetzt nach dem größten der Pulte hin, welches schräg in einer Ecke stand und zwei Abteilungen mit Fächern enthielt, in welchen sich gleichfalls Blechkästen befanden, die mit Buchstaben in alphabetischer Ordnung versehen waren. Er hatte es aufgeschlossen, fand Tinte, Federn und blaues Schreibpapier zum Gebrauch bereit und davor ein Packet noch ungeöffneter Briefe.

Seine Miene war ernst geworden, er nahm Platz und wollte eben anfangen die Briefe zu lesen, als der Schreiber an dem Pult daneben die Feder hinters Ohr steckte, das Tintenfaß schloß und sich zu seinem Herrn umwendend ihm einen Guten Morgen wünschte.

Dieser blickte auf: „Was giebt's, Disset?" fragte er, in des Schreibers Hand einen offenen Brief gewahrend.

„Aus Amerika!"

„Wahrhaftig!" Er sprang auf und trat zu jenem heran, der, ohne sich von seinem Sitz zu erheben, ihm das Schreiben reichte. Er sah hinein und erblaßte; ein Blick hatte genügt, ihm den ganzen Inhalt zu offenbaren.

Oben auf der Seite war mit der Feder in schwachen Umrissen ein Strick mit einer Schlinge gezeichnet und unten stand in kräftiger Schrift ein Datum — der zwölfte Mai.

4. Kapitel.
Notizen.

„Der zwölfte Mai" — des Mannes Gesicht nahm einen steinernen Ausdruck an; „wir können also nichts mehr thun?"

„Nein, nichts."

Eine Weile hörte man jetzt nur des Schreibers Feder, das Zusammenfalten der Briefbogen und den scharfen Schnitt des Falzbeins, sonst war kein Laut im Zimmer vernehmbar.

Endlich begann der Schreiber wieder: „Herr Sharlaw."

„Nun?"

„Crashaw hat sagen lassen, er werde in einer Stunde hier sein."

„So? — wen hat er geschickt?"

„Passof."

„Jules Passof — welche Stellung nimmt der bei ihm ein?"

„Etwa dieselbe wie ich bei Ihnen, Herr Sharlaw."

„Er ist also sein vertrauter und ergebener Freund und Geheimschreiber?"

Disset erwiderte nichts, er hatte seine Arbeit wieder aufgenommen.

Sharlaw lehnte sich lächelnd in den Stuhl zurück. Wie er so dasaß, konnte man ihn kaum ohne Bewunderung betrachten. In der kleinen zierlich gebauten Gestalt war so recht der Triumph des Geistes über den Körper versinnlicht. Seine ganze Haltung und der feste Griff der nervigen Hand zeugte von Willenskraft und Herrschergewalt, während kluge Einsicht und Verstand in seinen tief liegenden Augen, dem scharf geschnittenen Kinn, den dünnen Lippen, dem starken Unterkiefer ausgeprägt waren. Doch verbarg er seinen starken Geist und das Feuer seines Innern meist unter der Maske höflicher Ruhe oder kühler Gleichgültigkeit. Es gab vielleicht in der ganzen Welt kaum ein Dutzend Menschen, welche Anton Sharlaw genau kannten und diese liebten ihn und trauten ihm unbedingt oder haßten ihn von ganzer Seele.

„Sind Briefe aus Dublin oder Glasgow eingetroffen, Disset?" fragte jetzt Sharlaw.

„Nein, die Post hat heute Verspätung."

„Haben Sie die letzten Berichte alle beisammen?"

„Noch nicht. Unser Wohnungswechsel verursacht manche Verzögerung. Viele Berichte gelangen nur auf weiten Umwegen in unsere Hände."

„Um so besser; es dürfen keine Briefe direkt hierherkommen."

„Dafür habe ich Sorge getragen."

„Und wenn Sie das Haus betreten oder verlassen?"

„Ich gehe immer durch die Hinterthür; man hält mich für einen Kammerdiener."

Sharlaw lachte. „Haben Sie noch Briefe, die meiner persönlichen Entscheidung bedürfen?"

„Ja, mehrere — soll ich die Liste durchgehen?"

Sharlaw nickte und der Schreiber las nun mit ausdruckslosem Tone die Notizen von seinem dicht beschriebenen Zettel ab, und wartete nach jeder einzelnen auf die Entscheidung seines Chefs, die er meist in wenigen Worten auf dem Rande der Liste niederschrieb.

„Aus Kairo. Nummer 19. De Kayven spricht von starker Erregung; glaubt, daß eine Kundgebung sehr am Platze wäre."

„Kairo?" — Sharlaw schlug ein großes Buch auf und las eine Reihe von Namen. „Senden Sie es an Dr. Lossens Abteilung."

„Hm — Lossen hat eben aus Paris Zuschuß gefordert."

„So schicken Sie ihm fünfzig Pfund."

„Wainwright schreibt, von dem Aufruf seien alle Exemplare in den Provinzen verteilt; sie haben meist gute Wirkung gethan. Er verlangt mehr Vorrat."

„Versehen Sie ihn umgehend damit."

„Er meint, man solle später eine etwas kräftigere Flugschrift in Umlauf setzen."

„Wer hat denn die letzte geschrieben?"

„Miles La Croix."

„Ist das nicht Crashaws Kandidat? — Kennen Sie ihn, Disset?"

„Ja."

„Wir wollen später von ihm reden. — Wer könnte wohl die Flugschrift verfassen?"

„Ich würde Sharlaw vorschlagen."

„Das dachte ich mir. Nein, wählen wir einen andern. Hier in London ist ein junger Mann, ein ganz vorzüglicher Redner; Wohllaut der Sprache, Schwungkraft, Feuer, alles steht ihm zu Gebote. Er hat auch schon in Massenversammlungen gesprochen und eine Broschüre geschrieben, die gar nicht schlecht ist — ich habe sie gelesen. Gerade was Wainwright braucht, packend, wenn auch etwas überschwänglich."

„Und dieser junge Schriftsteller heißt?"

„René Savorin."

„Also ein Franzose?"

„Ich glaube nur von Vaters Seite; er ist fein gebildet, etwa einundzwanzig Jahre, schlank und hübsch genug für einen Heldentenor."

„Ist er Mitglied des Ordens?"

„Seit acht Monaten, in der dritten Abteilung — ich lernte ihn vor einem Vierteljahr kennen."

„Wie sind Sie zuerst mit ihm in Berührung gekommen?"

„Durch Crashaws Freund, La Croix; ich glaube, er hat Savorin bekehrt."

„So, und Sie meinen, der junge Mann sei zuverlässig — wissen Sie noch mehr von ihm?"

„Nur daß er hübsch ist, ziemlich wohlhabend, voller Begeisterung und ritterlicher Gefühle, und daß er ein sehr zartes Gewissen hat."

Sharlaw, der aufgestanden war, schob jetzt einen der Stühle vom Mitteltisch neben das Pult seines Schreibers.

„Und nun, Disset," sagte er, Platz nehmend, „reden wir von Crashaws Kandidaten, von diesem Miles La Croix."

(Forts. folgt.)

---

* Aus der Schule. Lehrer. „Wie viel Sinne hat der Mensch?"

Fritz: „Neun!"

Auf diese schlagfertige Antwort wird Fritz aus dem Klassenzimmer gewiesen, um draußen darüber nachzudenken, wie viel Sinne der Mensch habe. Dort kommt ein Mitschüler, der eben in die Klasse hinein will, auf ihn zu und diesen frägt Fritz: „Weeste nich, wie viel Sinne der Mensch hat?"

Der Mitschüler entgegnet mit Selbstbewußtsein: „Fünfe!"

„Na," sagt Fritz, „denn jeh man jar nich rin mit Deine paar Sinne, mir hat der Lehrer schon mit neunne rausgeschmissen"!

* Ueber den gegenwärtigen Stand des Schneidemühler Unglücksbrunnens wird von dort geschrieben: Die Gefahr an der alten Ausbruchstelle scheint jetzt völlig beseitigt. Die Aufschüttungsarbeiten auf derselben sind jetzt definitiv beendet worden und so gründlich ausgeführt, daß selbst bei dem stärksten Andrang des unterirdischen Wassers dasselbe nur in reinem Zustande, ohne Lehm und Schlamm mit sich zu führen, hervorströmen könnte. Die Quelle selbst ist noch keineswegs schöpft. Das Wasser derselben läuft an anderen Stellen durch in die Erde eingelassene Rohre noch immer fort, doch sprudelt auch aus diesen Leitungskanälen nur klares Wasser hervor. Erdsenkungen haben schon seit langer Zeit nicht mehr stattgefunden und die Bürgerschaft glaubt nunmehr von jeder Gefahr befreit zu sein.

* Während eines starken Gewitters, das dieser Tage über einen großen Teil Belgiens niederging, befand sich der Chirurgieprofessor Dandois von der Löwener Universität, von einem Krankenbesuche kommend, auf dem Rückwege von Linden nach Löwen. Da die Blitze sehr häufig waren, hielt er sich möglichst entfernt von den Telegraphenstangen längs der Straße. Nichtsdestoweniger sah er sich plötzlich von Feuer umhüllt und wurde über den Straßengraben hinweg ins Feld geschleudert. In der Hand hatte er einen aufgespannten Regenschirm mit hölzernem Griff getragen. Dieser Regenschirm, den man nachher vollständig verbrannt und mit verbogenen Eisenstangen auffand, hat ihm wahrscheinlich das Leben gerettet. Wenn der Griff, anstatt von Holz, von Metall gewesen wäre, würde Dandois jedenfalls von dem elektrischen Schlag mit voller Gewalt getroffen worden sein. Der Professor hatte die Besinnung verloren. Als er wieder zu sich kam, waren ein Arm und ein Bein eine Viertelstunde lang vollständig gelähmt.

* Der lenkbare Luftballon für die Antwerpener Ausstellung geht seiner Vollendung entgegen. Erfinder des Ballons ist der Genielieutenant Le Clement de St. Marcy, der von dem Grundsatz ausging, sämtliche Apparate zur Erzeugung der Elektrizität auf dem Erdboden zu lassen und dem die Schraube in Drehung setzenden Motor den elektrischen Strom durch ein Drahtseil zuzuführen, das vermittelst einer beweglichen Rolle an einer elektrischen Hochleitung befestigt ist. Der Ballon selbst erhält einen Inhalt von 14 000 Kubikmeter und wird aus einer dreifachen Hülle von roher Baumwolle hergestellt. Seine Steigkraft soll 9800 Kilogramm betragen und in folgender Weise ausgenutzt werden: 4400 Kilogramm für die Umhüllung des Ballons, die Gondel und Zubehör, 2210 Kilogramm für den elektrischen Motor, die Schraube und sonstige Maschinenteile und 3150 Kilogramm für die Passagiere, die Bedienungsmannschaft und den Ballast. Die Gondel hat die Form eines Schiffes und besteht aus drei Abteilungen, deren mittlere eine Art von Turm bildet, worin sich der Kapitän befindet, der durch Handhabung verschiedener Hebel dem Ballon seine Bewegungen vorschreibt; das Vorderteil dient als Salon für 25 bis 30 Passagiere, und das Hinterteil als Maschinenraum. Der Elektromotor hat eine Kraft von 125 Pferden und treibt eine vierflügelige Schraube von 8 Meter Durchmesser, die bei ruhigem Wetter dem Ballon eine Schnelligkeit von 40 Kilometer in der Stunde zu geben vermag. Die elektrische Hochleitung besteht aus drei Drahtseilen, deren jedes eine Tragkraft von 25 000 Kilogramm besitzt, und die in einer Höhe von 30 Meter auf einer Strecke von 3 Kilometer durch die Stadt geleitet werden. Der Ballon wird gewöhnlich bis zu einer Höhe von 300 Meter emporsteigen und dann seine Rundfahrt antreten.

* Eine schöne Sitte wurde nach altem Brauche in Madrid am Karfreitag auch diesmal wieder geübt, geübt. Während des Gottesdienstes, als der Akt der Anbetung des Lignum crucis erfolgte, näherte sich der Königin-Regentin Marie Christine ein Priester, ich glaube der Almosenier des Palastes, und reichte ihr einen Präsentierteller dar, auf dem verschiedene mit schwarzen Bändern umwickelte Papierrollen, die Todesurteile eben so vieler, zum Tode verurteilter Verbrecher lagen, mit den Worten: „Verzeihen Eure Majestät diesen Unglücklichen?" Die Königin, mit gerührter Stimme, antwortete: „Ich verzeihe Ihnen, damit auch Gott mir einst gnädig sei!" Sofort wurden die schwarzen Bänder von den Papierrollen entfernt und durch rosafarbene ersetzt und die Nachricht der Begnadigung den Betreffenden (dieses Jahr waren es deren acht) telegraphisch bekannt gegeben. Seit vielen Jahrhunderten besteht am spanischen Hofe der Gebrauch, am Karfreitag in der eben beschriebenen Weise Gnade für Recht ergehen zu lassen. Anfänglich war es Brauch am spanischen Hofe, daß dem Monarchen am Karfreitag bei der Anbetung des Kreuzholzes ein Präsentierteller gereicht wurde, auf dem verschiedene Papierrollen lagen. Der König streckte die Hand aus und ergriff, ohne hinzusehen, aufs Geradewohl hin, eine der Rollen nehmend. Dies bedeutete die Begnadigung eines Verurteilten. Es war eine ergreifende, schreckliche Lotterie. Als Isabella II. auf den Thron kam, erfolgte eine Aenderung in dieser Ceremonie. Das erste mal, als diese Königin am Karfreitag dem Gottesdienste im Palaste beiwohnte, sank sie, als der Priester ihr den bewußten Präsentierteller reichte, auf die Knie nieder, küßte die Füße des Gekreuzigten und rief, indem sie die Hände über sämmtliche Papierrollen ausbreitete: „Allen, Allen ohne Ausnahme, verzeihe ich, damit auch Gott mir einst gnädig sei!" Seitdem ist dies schöne Beispiel Isabellas jedes Jahr befolgt worden, und sämmtliche der königlichen Gnade unterbreiteten Todesurteile werden am Karfreitag umgewandelt.

* Reichtum und Armut in den Vereinigten Staaten. Das „Political Science Quarterly" veröffentlicht eine Studie über „Die Verteilung des Reichtums", die viel Interessantes enthält. Der Gesamtreichtum der Vereinigten Staaten wird auf 66 000 Millionen (66 Milliarden) Dollars veranschlagt, wovon sich angeblich 71 pCt. im Besitz von 9 pCt. der Bevölkerung befinden. Die 91 pCt. der Bevölkerung, welche zusammen nur 29 pCt. des Nationalreichtums besitzen, teilt der Verfasser des betreffenden Artikels in die folgenden sechs Gruppen ein: 1. 1 400 000 Farmpächter-Familien mit durchschnittlich Doll. 150 Vermögen gleich Doll. 216 Millionen. 2. 752 700 Familien, welche Farmen bis zum Werte und sonst noch etwas zum Werte von Doll. 500 haben, aber mehr als zur Hälfte dieses Wertes verschuldet sind, durchschnittlich doch nur Doll. 2000 besitzen gleich Doll. 1360 Mill. 3. 1 756 449 schuldenfreie Farmer mit durchschnittlich Doll. 8000 Eigentum gleich Doll. 5309 Millionen. 4. 5 159 796 nichtländliche Familien, die zur Miete wohnen und durchschnittlich Doll. 500 besitzen gleich Doll. 2580 Millionen. 5. 720 618 nichtländliche Familien, die in ihrem eigenen Hause wohnen, aber so verschuldet sind, daß sich ihr Eigentum auf Doll. 1600 reduziert gleich Doll. 142 Millionen. 6. 1 764 273 nichtländliche Familien, welche ein schuldenfreies Eigentum von durchschnittlich Doll. 7000 besitzen gleich Doll. 6794 Millionen.

Die sechs Gruppen, von zusammen 11 593 887 Familien, repräsentieren 91 Prozent der Familien der Vereinigten Staaten (12 690 152 nach dem letzten Census), und diese 91 Prozent nur 29 Prozent des Gesamtreichtums. Unter den 9 Prozent Reichen (1 096 265 Familien) giebt es 4047 Millionär-Familien, welche zusammen 12 000 Millionen Doll. besitzen. Die 4047 Millionär-Familien repräsentieren also drei Hundertstel eines Hundertstels der Bevölkerungsziffer der Nation und besitzen trotzdem den fünften Teil des Gesamtreichtums der Vereinigten Staaten. Das Proletariat in Amerika umfaßt demnach 52 Prozent der Bevölkerung, die Mittelklasse 39 Prozent, die Reichen 9 Prozent. Und innerhalb der Klasse der Reichen — welche 71 Prozent des Nationalvermögens hat — haben, wie ausgeführt wird, die 4047 Millionärsfamilien beinahe den dritten Teil jener 71 Prozent des Nationalreichtums in ihrem Besitze.

* Wintertemperaturen. Stellt sich eine Reihe kalter Winter und kühler Sommer ein, oder wird in Sibirien der Körper eines Mammuth ausgegraben, so kommen die Hypothesenmacher und versuchen, den Glauben zu erwecken, es mache die Abnahme der Erdwärme mehr und mehr sich bemerkbar, oder es sei eine Aenderung in der Stellung der Erdachse eingetreten. Gehen wir aber die Aufzeichnungen über Winter- und Sommertemperaturen durch, so finden wir, daß alles schon öfter als einmal dagewesen ist. Grönland hat vor dem 16. Jahrhundert eine Temperatur gehabt, durch welche Dänen ermutigt wurden, dort sich anzusiedeln. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vereisten die Küsten Grönlands innerhalb einiger Jahre derartig, daß die von der dänischen Regierung ausgesandten Expeditionen das Land nicht zu erreichen vermochten und unverrichteter Sache die Rückreise antreten mußten. Große Kolonieen gingen auf Grönland zugrunde. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts traten wieder bessere Verhältnisse ein, wurden die Küsten wieder etwas frei von mächtigen Eisbergen. Diese umfangreiche Vereisung konnte, wie man anzunehmen berechtigt ist, nicht ohne Einfluß auf die Temperatur in Europa bleiben, und doch ist während der Dauer derselben eine Anzahl sehr milder Winter in Deutschland zu verzeichnen gewesen. Aus der Zeit vorher werden als solche aufgeführt diejenigen der Jahre 1172, 1186, 1289, 1414, 1421, 1538. In die Zeit der Vereisung Grönlands gehören diejenigen der Jahre 1572, 1585, 1607, 1659, 1702, 1722, 1724 und 1796. Dieses Jahrhundert hatte hohe Wintertemperaturen 1807, 1837, 1860, 1873, 1877, 1882 und 1892. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert sind zusammen 31 gelinde und 74 besonders strenge Winter gezählt worden. Im Januar 1172, 1186, 1288, 1414 und 1538 wurden die Bäume grün, kehrten die Zugvögel zurück und im Febrar gab es bereits junge Vögel. Im Dezember und Januar blühten Anemonen, Veilchen und Schlüsselblumen, im Januar, Februar und März alle Bäume. Im April 1421 gab es reife Kirschen, im Mai reife Weintrauben, im April 1585 stand das Getreide in Aehren. Während eines großen Teiles des Winters von 1721/22 wurde selbst in Norddeutschland nicht eingeheizt, und im Februar blühten die Bäume. Ebenso wie milde Winter weisen die verschiedenen Jahrhunderte auch sehr strenge auf. Von den oben genannten drei Jahrhunderten hatten die ersten beiden die meisten. Auf das 18. Jahrhundert entfallen nur 10, und ungefähr so viel zählt bis jetzt das 19. Jahrhundert.

* Ein Mißverständnis, das seiner Kuriosität halber weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden verdient, hat sich jüngst in einer Nachbarstadt von Königsberg unter folgenden Umständen ereignet. Ein Landgeistlicher wurde in seinem behaglich eingerichteten Heim viel von Mäusen und sonstigem Ungeziefer belästigt, so daß er, da alle angewandten Mittel, die ungebetenen Hausbewohner zu vertreiben, erfolglos blieben, beschloß, dieselben durch Gift auszurotten. Dazu bedurfte er aber eines Giftscheines. Er wandte sich daher an den Amtsvorsteher und ersuchte diesen unter Darlegung des Sachverhalts um die Ausstellung des erforderlichen Attestes. Die Fassung des Attestes, das wir wörtlich wiedergeben, und bei welchem wir nur die Namen ändern, lautet wie folgt: „Daß der Herr Pfarrer X. von hier derart mit Ungeziefer behaftet ist, daß er ein Gift zur Vertilgung aus der Apotheke zu D . . . bedarf. Für etwa vorkommenden Schaden haftet Herr Pfarrer X. selbst, was hiermit bescheinigt wird. H . . . ., den so und so vielten 1894. Der Amtsvorsteher N . . . ."

* Eine Fasten-Anekdote. Im „Berl. Tagebl." — wir wissen nicht, ob die schöne Pflanze zuerst auf diesem Beet gewachsen ist — lesen wir: „Die Prinzessin Mathilde Bonaparte ist eine der wenigen Katholiken Frankreichs, die durch ein besonderes Breve autorisiert ist, in der Fastenzeit Fleisch jeder Art zu essen. Diese Erlaubnis wurde ihr vor vielen Jahren bei einer merkwürdigen Gelegenheit erteilt. Ihre Mutter, die Königin von Westfalen, und sie machten dem damaligen Papste Pius IX. einen Besuch. Der Papst hatte, um der Königin Katharina eine angenehme Erinnerung an diesen Besuch zu hinterlassen, eine besondere Bulle vorbereitet, in welcher er die Königin für die Dauer ihres ganzen Lebens von dem Gebote, während der heiligen Tage zu fasten, befreite. Die Königin Katharina lehnte jedoch die zarte Aufmerksamkeit Pius' IX. lächelnd ab, indem sie ihm mitteilte, daß sie eine Protestantin sei und infolge dessen seiner Erlaubnis nicht bedürfte, um zu jeder Jahreszeit zu trinken oder zu essen, was ihr beliebe. Der Papst wandte sich darauf an den Gesandten Abatucci, der die beiden Fürstinnen begleitete, und sagte: „Es wäre wahrhaftig schade, wenn meine Dispensation nutzlos bliebe." Und ohne weiteres übertrug er den einmal vorbereiteten Ablaß von der protestantischen Königin auf die Prinzessin Mathilde, die auf Wunsch ihres Vaters Katholikin geworden war." Wir haben keine Lust, die ganze Fülle von ungeheuerlichen Unsinn und tiefster Unwissenheit in katholischen Dingen vorzudemonstrieren, die in dieser Sammlung von Albernheiten vereinigt ist; die Gelehrten des „Berl. Tagebl." verfügen vielleicht nicht einmal über die nötigen Vorkenntnisse, um den Unterschied zwischen Dispens und Ablaß und einige andere Kleinigkeiten zu verstehen, über die sie sich von katholischen Schulkindern belehren lassen könnten. Ein Argument aber dürfte selbst bei ihnen Eindruck machen: Die Königin Katharina ist 1837 gestorben und Pius IX. wurde 1846 Papst. Das „Tagebl." wird also wohl diese „Bulle" (nebenbei auch Breve genannt) aus seinem „Bullarium" streichen müssen.

* Kurze Naturgeschichte des Radfahrers. Der Radfahrer (homo sapiens radilius) ist ein noch junger Erdenbewohner, der sich jedoch, dank der intensiven Kultur des fin de siècle, bereits in allen Abarten (manchmal auch mit Unarten) über die gesamte befahrbare Welt verbreitet hat. Der großen Hauptsache nach unterscheidet man zwei Klassen, nämlich Hochradfahrer und Niederradfahrer. Erstere eignen sich besonders zu Korso-, Gala-, Schul- und Kunstfahren, können leicht beide Hände frei haben und dieselben zum Führen von Bannern, zur Fabrikation von Cigarretten, Werfen von Kußhändchen und anderen nützlichen Zwecken verwenden. Die Hochradfahrer verschwinden ziemlich rasch und werden verdrängt von den Niederradfahrern (radilius comodicus). Diese fahren auf Kosten eleganten Sitzens, staubfreier Luft und erhöhten Standpunktes lieber Nummer sicher, lernen mit der Zeit auch freihändig fahren und üben sich im Katzenbuckelmachen, was dann „schneidiger Sitz" heißt. Eine weitere Einteilung der Radfahrerfamilie ist durch die Anzahl der Räder bedingt. Der Einradfahrer (radilius artisticus) wird bei Akademien, Gründungsfesten 2c. viel begehrt und bewundert. Der Zweiradfahrer (homo radilius communis), hat nach Behauptung zärtlicher Ehefrauen „ein Rad zu viel", kommt überall fort, erklimmt Berge und füllt Gräben aus und ist zu allem zu gebrauchen: als Berichterstatter am Zweirad, Renn-, Bummel-, Touren-, Entfettungs- und Pflanzfahrer usw. Der Dreiradfahrer ist meist weiblichen Geschlechtes, liebt Promenadenwege in abgeschlossenen Parks, plagt sich nach dem ersten Kilometer schon, meidet ängstlich alle Straßen mit tiefem Geleise, haßt den Schotter als seinen Todfeind und schiebt prinzipiell über jeden Berg. Bei Distanzmärschen fahren auch Onkels auf Dreirädern mit und spielen dabei die verf . . . . . Kerle. Das Tandem (radilius duplex) hat meistens zwei, seltener drei Räder, ist zumeist die „Bewurzung" eines Tretenden, guter Gast in Reparatur-Werkstätten und kann außer zum Pacemachen leider auch zu Hochzeitsreisen verwendet werden. Nach Rückkehr ist der männliche Teil dann meistens homo radilius perplex. Der Nahrung nach sind die Radfahrer omnivores, d. h. sie essen alles, was genießbar ist, vom rohen Fleisch in ausgehöhlten Semmeln, sogenanntem Rennfutter, bis zum saftigsten Beefsteak, alles meist in größerer Menge, und begießen das Genossene in zweckentsprechender Menge mit souveräner Verachtung des Urstoffes: des Wassers. Dem Wesen nach ist der Radfahrer Naturschwärmer, Idealist, Vereinsmeier, Aufschneider, Kilometerjäger und immer ein getreuer Anhänger der Theorie, daß die Landpartie nur ein Umweg ins Wirtshaus ist. Der Einzelfahrer — spezielle Unterabteilung — entsteht sporadisch meist auf dem Lande (der goldenen Fahrfreiheit), erleidet als Pionier der edlen Kunst vielerlei Ungemach, verbraucht anfänglich viel englisches Pflaster und wird „Wilder" genannt, weil ausgewachsene Radfahrer wild werden, wenn sie die meist mehr phantastische als praktische „Dreß" sehen. Ein Hauptkennzeichen der „Wilden" ist auch die prinzipielle Außerachtlassung aller bestehenden Vorschriften. Trotz alledem erweckt der Einzelfahrer viel Sympathie, fordert zur Nachahmung heraus und es entstehen auf anfangs geschilderte Art und Weise mehrere Radfahrer im selben Ort. Ist die Zahl 8—10 erreicht, so erwacht der Herdentrieb und in kürzester Zeit entsteht ein Klub.

* Im Jahre 1511 ist zu Erfurt, wie eine alte Chronik berichtet, der Viertelmeister Heinrich Kolter, weil er der Stadt gehörige Gelder veruntreut hatte, erst gefangen und dann in ein Faß geworfen worden, in welches man eine Menge Krebse gethan, auf daß sie den Herrn Viertelmeister auffressen sollten. Darauf hat dann der Magistrat diese Krebse ausbieten lassen, „da sie von dem Menschenfleisch gar feist und wohlschmeckend geworden". Die Chronik schließt mit den Worten: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haaren aufgefressen."

* Eine Anekdote von Carpeaux. Aus Paris schreibt man der „Frankf. Ztg.": In dem Augenblicke, da die Witwe des hochtalentierten Bildhauers Carpeaux, des Schöpfers der herrlichen Gruppe „Der Tanz" vor der Großen Oper, eine Ausstellung der Werke ihres 1875 verstorbenen Gatten veranstaltet, tauchen wieder viele Anekdoten über den originellen, zur „bohème" hinneigenden Künstler auf. Die Ungeniertheit Carpeaux' war so groß, daß man ihm nachsagte, er hätte eines Tages, als er in den Tuilerien zur Hoftafel zugezogen wurde, nach dem Essen, gleich dem Giboyer Anglers, eine Pfeife aus der Tasche hervorgeholt und sich auf einen Stuhl gestellt, um den „Fidibus" an dem Lustre anzuzünden. Die Geschichte ist nie verbürgt worden. Dagegen beruht die folgende auf Thatsachen. Ein Kunstfreund hatte bei Carpeaux eine Gruppe bestellt und ihm das Sujet vorgeschrieben: „Polyphem erdrückt Acis unter einem Felsblock." Carpeaux vermochte dieser Aufgabe keinen Geschmack abzugewinnen, aber der auf seine Mythologie versessene Mäcen gab ihm keine Ruhe und streckte ihm sogar eine stattliche Summe vor. Eines Tages erkundigte sich der Kunstliebhaber wieder nach seiner Gruppe und Carpeaux wußte sich nicht anders zu helfen, als indem er den Mann nach einem Winkel des Ateliers führte und ihm einen Klumpen Modellier-Erde zeigte. „Da ist Ihre Gruppe", sagte Carpeaux, ohne eine Miene zu verziehen. — „Das da — wirklich?" — „Selbstverständlich. Das ist der Fels." — „Ach so . . . . wo ist aber Acis?" — „Unter dem Felsen . . . erdrückt . . . den kann man nicht sehen . . ." — Und Polyphem?" — „Bah! Glauben Sie denn, daß er dageblieben ist, nachdem er den Streich vollführt hatte?"

* Aus der Töchterschule. Der Herr Superintendent hat die höhere Töchterschule einer Revision unterzogen und verabschiedet sich, höchst befriedigt, von den Mädchen mit dem Gruße: „Behüt' Euch Gott, Kinder!" worauf ihm jedoch kein Gruß entgegnet wird. Er glaubt, die Schülerinnen möchten seine Worte überhört haben, weshalb er dieselben etwas lauter wiederholt. Die gleiche lautlose Stille wie vorher — so daß sich der Herr Superintendent zur Frage veranlaßt fühlt: „Versteht Ihr denn nicht und wißt Ihr denn nicht, was man antwortet, wenn Euch jemand zuruft Behüt' Euch Gott?" — Nunmehr erfolgt von den vordersten Plätzen ein freundlich schüchternes: „Es wär' so schön gewesen! — Es hat nicht sollen sein!"

÷ Gartenarbeiten im April.

(Nachdruck verboten.)

Blumengarten. Die im März in halbwarme Kästen gesäeten Samengewächse sind durch reichliches Lüften abzuhärten. Ist Platz vorhanden, so werden sie in abgetriebene Mistbeete verstopft, wodurch man kräftige stämmige Pflanzen, welche im Freien rasch und sicher anwachsen, und sich schnell entwickeln, erhält. Die besseren Stauden und Zwiebeln, wie Gynerium, Iritoma, Sprekelia, Tigridia, Gladiolus, Pensteinon 2c., werden, sobald der Boden abgetrocknet ist, ins Freie gepflanzt.

Man macht Stecklinge von gefüllten Primeln und Georginen. Teppichbeetpflanzen: Althernanthera, Coleus, Gnaphalien, Fresinen 2c., lassen sich durch Stecklinge im warmen Mistbeet viel rascher und sicherer vermehren, wie im Warmhause. Die aufgegangenen Gruppenpflanzen: Solanum, Ricinus, Zea, Canabis, Nicotiana, werden in kleine Töpfe gepflanzt, sind sie erst aufgegangen, pickirt.

Die Rosen sind aufzubinden und zu beschneiden.

Das Beschneiden der Ziergehölze ist schleunigst zu beenden, ebenso das Düngen und Umgraben von Gruppen. Das Bepflanzen der dazu bestimmten Beete oder Rabatten mit Frühjahrsblumen wie Bellis (Tausendschönchen), Pensees (Stiefmütterchen), Myosatis (Vergißmeinnicht) ist möglichst bald vorzunehmen. Hyacinthen und Narcissen sind gegebenen Falles aufzubinden, alle Blumenbeete zu lockern, alle Wege zu säubern und mit frischem Kies zu beschütten, mit beginnendem Wuchse der Rasen zu mähen, und will man seine üppige Entwicklung fördern, mit Chilisalpeter zu düngen.

Gemüsegarten: Die im Frühbeete gezogenen, abgehärteten Pflanzen sind, bei günstiger Witterung, Mitte April ins Freie auszupflanzen, in der zweiten Aprilhälfte auch kleine Posten Sellerie und Porree. Meerettig und Spargel sind baldmöglichst zu pflanzen, die vorhandenen Spargelbeete zum Stechen vorzubereiten. Allen noch im Mistbeet befindlichen Gemüsepflanzen gebe man viel Luft, und nehme, bei warmer Witterung, die Fenster ganz ab. Zu dicht stehende Pflanzen sind zu durchziehen, die verzogenen werden, in ein abgetragenes Mistbeet aufgepflanzt, stark, stämmig und kräftig.

Man mache die Hauptsaat von Erbsen, allen Kohlarten (mit Ausnahme von Blätterkohl), Kohlrabi, Kohlrüben, Suppenkräuter, Rotrüben, Radieschen und Sommerrettigen ins Freie. Ist es nicht schon im März geschehen, so sind jetzt sofort auszusäen: Spinat, Mangold und Kerbel, ebenso sind Steckzwiebeln möglichst flach auszupflanzen. Melonen, Gurken und Bohnen zur Frühkultur, können in Töpfe gelegt, um Mitte Mai im Freien ausgepflanzt zu werden. Um die Ernte zu beschleunigen, säet man im Mistbeete Bohnen, Spinat und pflanzt Salat und Kohlrabi.

Frühkartoffeln sind auszulegen, nachdem sie vorgekeimt waren. Es wird wiederholt daran erinnert, daß Samen, welche man, vor dem Aussäen befeuchtet und mit Mennige bestäubt, von keinem Vogel, von keiner Maus berührt werden. Bei günstiger Witterung giebt es schon einige Gemüsebeete zu behacken bez. zu behäufeln, die Saatbeete sind durch Jäten unkrautrein zu halten, etwa leer werdende Beete neu zu bepflanzen.

Obstgarten: Trotz der überreichen Obsternte des vorigen Jahres haben wir, bei sonst günstiger weiterer Entwickelung der fast bei allen Fruchtgattungen sehr zahlreich angesetzten Fruchtknospen, schon wieder einen großen Obstsegen zu erwarten, so daß sich die alte Regel, daß auf ein gutes Weinjahr ein gutes Obstjahr folge, wieder einmal glänzend bewährt. Nach der vorjährigen reichen Ernte aber ist eine geeignete Düngung nötig, sollen sich die Früchte genügend entwickeln, und da die koncentrierten Handelsdünger am schnellsten wirken, gebe man, nach Wagner, per Hektar Obstgarten sofort:

400 Kilo 17proz. Superphosphat (oder 160 Kilo Doppel-Superphosphat, 160 Kilo Chlorkalium, 200 Kilo schwefelsaures Ammoniak, gleichmäßig ausgestreut und untergespatet). Im Mai gebe man eine weitere Düngung von 300 Kilo Chilisalpeter per Hektar.

Pflanzen von Obstbäumen und Beredeln ist möglichst rasch zu beenden. Die Raupennester sind zu vernichten, die Klebgürtel zu erneuern, alle Baumbänder zu revidieren. Neu gepflanzte Bäume sind, bei Trockenheit, mindestens alle 14 Tage durchdringend zu begießen, alte Nistkästen zu reinigen, neue anzubringen.

Pfirsich- und Aprikosenspaliere sind vor den Wirkungen der Spätfröste zu sichern, Erdbeerenbeete von alten Ausläufern und abgestorbenen Blättern zu reinigen, zu behacken und mit kurzem Dunge zu bestreuen. Alle stralificierten (eingesandeten) Obstsamen sind sofort auszusäen, Wege zu reinigen, und da wo viele Obstmaden auftreten, alle Baumscheiben sofort möglichst tief umzuspaten, wodurch die Larven der Schädiger, welche mit der Blüte ausschlüpfen, alle vernichtet werden.

Gottesdienst-Ordnung

in den katholischen Kirchen Düsseldorfs.

In **St. Lambertus:** Vom 1. April bis 1. Mai beginnt die 1. hl. Messe an Sonntagen um ½6 Uhr mit Homilie, 2. hl. Messe 7, 3. hl. Messe 8, 9 Uhr Hochamt, letzte hl. Messe um 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Katechese, 5 Uhr Predigt, nach derselben Rosen-kranz-Andacht. Wochentags 1. hl. Messe ½6, 2. hl. Messe ½7, 3. hl. Messe 7¼, letzte hl. Messe 9 Uhr; nachmittags 5 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Jeden Donnerstag Abend ½9 Uhr Sühne-Andacht für Männer und Jünglinge.

In **St. Andreas:** Sonn- und Feiertage 1. hl. Messe 6 Uhr, ½8 Uhr Gymnasialmesse, ½9 Uhr Schülermesse 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr hl. Messe, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr, Predigt mit Andacht. Wochentags: 1. hl. Messe 6 Uhr mit Ausnahme von Donnerstags und Samstags, 2. ½8 Uhr, 3. 8 Uhr (nur Donnerstags u. Samstags), 4. ½10 Uhr. Abend-Andachten: 6 Uhr. Montags arme Seelen-Andacht, Donnerstags Sakraments-Andacht, Samstags Muttergottes-Andacht. Jeden Freitag Abend ½9 Uhr Sühnandacht für Männer u. Jünglinge.

In **St. Maximilian:** Sonntage und Feiertage: hl. Messen 6 Uhr (mit Predigt), 7 Uhr Vereinsmesse der Marian. Jünglings-Kongregation, 8 Uhr Schulmesse, ½10 Uhr Hochamt, 11 Uhr (mit Predigt.) Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt, Rosenkranz-Andacht. Wochentage: Hl. Messen 6, ½7, ½8, 9 Uhr. Donnerstags und Samstags vor dem zweiten Sonntag im Monat 7¼ Uhr Segensmesse. Nachmittags 6 Uhr Andacht. Montag für die armen Seelen, Dienstag zu Ehren des heil. Antonius, Mittwoch zu Ehren des hl. Joseph, Donnerstag zu Ehren des heil. Altars-Sakramentes. Freitag Herz-Jesu-, Samstag Muttergottes-Andacht.

Pfarrkirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit (Derendorf). Sonntags heil. Messen um 6 Uhr (mit Homilie), 7½ Uhr, 8½ Uhr (Schulmesse) und 9½ Uhr (Hochamt); Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 4½ Uhr Predigt mit Andacht. Am ersten Sonntag im Monat ist um ¼ nach 3 Uhr Andacht für die Mitglieder der Marianischen Kongregation. Wochentags heil. Messen um 6, 7¼, 8 und 8½ Uhr.

Pfarrkirche zum hl. Rochus. Nordpempelfort. Sonn- und Feiertage: Hl. Messen: 6 Uhr (Predigt), 7½, 9 (Hochamt), ½11 (Predigt). Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht u. Predigt. Am ersten Sonntag im Monat Kommunion der Erstkommunikanten; am 2. Sonntag im Monat 7½ Uhr gemeinschaft. hl. Kommunion der Mitglieder des aloysianischen Bündnisses. An Wochentagen morgens hl. Messen 6, 7¼, 9 Uhr. Jeden Freitag, nachmittags 6 Uhr Kreuzwegandacht und abends von 8—9 Uhr Sühnandacht zum göttlichen Herzen Jesu für Männer und Jünglinge. Jeden Mittwoch Abend sakramentale Andacht zu Ehren des hl. Joseph.

Marien-Pfarrkirche (Südpempelfort.) Sonntags: Hl. Messen um 6 Uhr mit Predigt, ½8 Uhr Schulmesse, ½9 mit Predigt, ½10 Hochamt, 11 Uhr mit Predigt. Am 1. und 2. Sonntag im Monat ½8 Uhr Kommunion der Kreuz- und Karlsschule; am 3. Sonntag im Monat ½9 Uhr Kommunion der Bürgermädchen-Schule. Nachmittags ½3 Christenlehre, 6 Uhr Andacht mit Predigt. (An Feiertagen fallen morgens die Predigten aus, nachmittags wird statt der Christenlehre Andacht oder Vesper, abends Komplet mit Festpredigt gehalten.) — Wochentagen: Hl. Messen um 6, ½7, ½8, 9 Uhr. Donnerstags und Samstags vor dem zweiten Sonntag im Monat 7¼ Uhr Segensmesse. Nachmittags 6 Uhr Andacht. Montag für die armen Seelen, Dienstag zu Ehren des heil. Antonius, Mittwoch zu Ehren des hl. Joseph, Donnerstag zu Ehren des heil. Altars-Sakramentes. Freitag Herz-Jesu-, Samstag Muttergottes-Andacht.

Pfarrkirche Maria-Himmelfahrt (Flingern.) Sonn- und Feiertage: 1. heilige Messe um 6 Uhr 2. hl. Messe (Schulmesse) ½8 Uhr, das Hochamt 9 Uhr und letzte hl. Messe (mit Predigt) ½11 Uhr; nachmittags ½3 Uhr Katechese, 5 Uhr sakrament. Andacht mit Predigt. Wochentages: 1. hl. Messe 7¼. 2. hl. Messe 8½ Uhr.

St. Petrus-Pfarrkirche (Friedrichstadt.) Sonn- und Feiertage: Hl. Messen 6 Uhr, 7½ Uhr, 8½ Uhr (mit Predigt), 9¾ Uhr Hochamt, und 11 Uhr (mit Predigt). Nachmittags: an Sonatagen ½3 Uhr Christenlehre; an Feiertagen 3 Uhr Vesper, um 6 Predigt und Andacht. Wochentags: Hl. Messen 6½, 7¼ u. 8½ Uhr.

Pfarrkirche zum heiligen Martinus (Bilk). An allen Sonn- und Feiertagen stille heil. Messe um 6 Uhr (mit Homilie), 8, 9 (mit Predigt), 11 Uhr mit Homilie, 1 Uhr Hochamt — Nachmittags an Sonntagen ½3 Uhr Christenlehre, ½4 Uhr Bruderschafts- oder Kongregations-Andacht; an Festtagen ½3 Uhr Schulandacht, ½4 Uhr Vesper oder Komplet. — An Wochentagen 6 Uhr stille hl. Messe in der Kapelle der Dienstmägde Christi, Martinstr. Nr. 7, 7¾ Schulmesse und 8½ Uhr hl. Messe in der St. Martinskirche.

Pfarrkirche zum heil. Joseph. (Oberbilk). An den Sonn- und Feiertagen 6 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt, ½8 2. hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Schulmesse. 10 Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Christenlehre (an Feiertagen Vesper). 6 Uhr Andacht, Komplet. Am ersten Sonntag im Monat Versammlung der Marianischen Arbeiter-Kongregation mit Anrede. — An den Wochentagen hl. Messen 6¼, 7¾ und 8¼ Uhr.

St. Anna-Kirche (Garnison-Kirche). Sonn- und Feiertags: Morgens 8 Uhr Predigt und Hochamt. (Jeden letzten Sonntag im Monat fällt der Gottesdienst hier aus wegen der Verpflichtung des Divisions-Pfarrers, an diesem Tage in Cleve Gottesdienst zu halten.) Wochentags: Morgens 8 Uhr heil Messe mit Ausnahme des Montags.

Franziskaner-Klosterkirche. Sonn- und Feiertags: Hl. Messen 5½ Uhr, 6—7 Uhr mit Homilie, 7 Uhr, vor ¼8 bis 9 Uhr (Schulmesse) mit Predigt. (Die Männer werden gebeten, den Gang oben neben der Kirche zu benutzen.) Hochamt um 9 Uhr, letzte heil. Messe ½11 mit Predigt; nachmittags 4 Uhr Predigt, darauf Rosenkranzandacht oder feierliche Litanei, an jedem 2. Sonntage im Monat Bruderschaft von den hhl. fünf Wunden. 2¼ Uhr nachmittags Predigt u. Andacht für die Polen. Wochentags: Heil. Messen ½6, 6 und 6¼ Uhr (die Conventsmesse für die lebenden und verstorbenen Wohlthäter des Klosters, welche am Dienstag, Donnerstag und Samstag gesungen wird), 7, ½8 und 8 Uhr heil. Messen. An jedem Dienstag Nachmittags um 6 Uhr Antonius-Andacht; an jedem Donnerstag um 6 Uhr Sakraments Andacht; an den übrigen Tagen um ½8 Uhr Rosenkranz. Außerdem wird am Freitag um 6 Uhr der hl. Kreuzweg gehalten. An jedem ersten Freitag des Monats ist abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. An jedem ersten Sonntag im Monat Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens.

Dominikaner-Klosterkirche: Sonn- und Festtage 5½ Uhr Frühmesse, 7 Uhr hl. Messe mit Gesang, 8 Uhr stille heil. Messe, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt, ¼ vor 5 Uhr nachmittags Rosenkranz, 5 Uhr Predigt Segens-Andacht und gesungene Komplet mit Salve-Regina. Am 1. Sonntag im Monat nach der Predigt Rosenkranz-Prozession. Am 2. Sonntag Namen Jesu-

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WURZE

in Fläschchen von 65 Pfennig an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Hauptgewinne:
1 à 50000 M.
1 à 20000 M.
1 à 10000 M.
u. s. f.

Ziehung am 12. und 13. April 1894. — 3234 Bar-Geld-Gewinne.

Original-Lose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit

Karl Heintze, Bank-Geschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 8.

Neubau einer Volksschule an der Oberstraße.

Die zum Neubau einer Volksschule nebst Abortgebäude, Thorabschluß und Einfriedigungsmauer erforderlichen Arbeiten und Lieferungen und zwar:

	veranschlagt insgesamt zu
1. Erd-, Maurer-, Pliester- u. Werksteinarbeiten	64 225,44 M.
2. Zimmerarbeiten	5 783,97 „
3. Dachdeckerarbeiten	2 843,59 „
4. Klempnerarbeiten	3 303,15 „
5. Schreinerarbeiten	17 957,42 „
6. Schmiede- und Schlosserarbeiten	5 704,35 „
7. Schmiedeeiserne Träger	7 014,20 „
8. Glaserarbeiten	1 370,47 „
9. Anstreicherarbeiten	3 441,70 „
10. Granitarbeiten	1 687,05 „

sollen nach Gewerken getrennt an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Hochbaubmte, Bilkerstraße 14 Zimmer Nr. 8, zur Einsicht auf. Die Bedingungen können daselbst gegen Zahlung von 1,00 M. für jedes Los in Empfang genommen oder gegen gebührenfreie Einsendung von 1,20 M. von dem Hochbauamt bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum **16. April 1894, vormittags 11 Uhr,** an das Oberbürgermeisteramt einzusenden, oder auf dem Hochbauamte abzugeben. Auf Letzterem werden dieselben zu der angegebenen Zeit in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Düsseldorf, den 3. April 1894.

Der Oberbürgermeister.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 8. Febr. Hrch. Frdr., S. d. Kfm. Frdr. Ströhlein, Herzogsstr. Den 27. März. Karol. Sofie, T. d. Redakteurs Otto Kienzle, Derendorferstr. Wilh. Adolf, S. d. Tagel. Joh. Heinen, Andreasstr. Den 26. Gertr. Kath. T. d. Gewerbl. Joh. Götz, Schützenstr. Den 30. Bernh., S. d. Stellm. Ant. Zündorf, Palmenstr. Den 27. Augusta Martha, T. d. Fabrikarb. Frdr. Linka, Lierenfeld. Den 25. Rudolf Frdr. Alb., S. d. Kfm. Frdr. Manzke, Bilker Allee. Den 27. Karl Franz, S. d. Webers Jos. Boese, Neußerstr. Den 30. Joh. Kath., T. d. Fabrikarb. Aug. Fischer, Sonnenstr. Den 29. Gertr. Maria, T. d. Fabrikarb. Herm. Nußbaum, Lindenstr. Den 28. Karol. Jakob., T. d. Anstr. Franz Sommer, Mühlengasse. Den 23. Marg. Karol. Juliana, T. d. Lackierers Otto Hüsgen, Herzogsstr. Den 29. Klara Martha, T. d. Fabrikarb. Aug. Thiel, Brunnenstr. Hrch. Joh. Paul, S. d. Konditors Herm. Bienemann, Oststr. Den 30. Maria, T. d. Fabrikarb. Ludw. Ganster, Oberbilker Allee. Den 27. Ludw. Aug. Jos., S. d. Provinzial-Sekretärs Baptist Schuster, Thalstr. Den 25. Therese, T. d. Tagel. Hrch. Klein, Neußerstr. Den 27. Anna Emilie, T. d. Milchhdl. Joh Büttinghaus, Thalstr. Den 30. Marg., T. d. Tagel. Christian Breuer, Hildenerstr. Den 25. Anna Marg., T. d. Bäckers Hrch. Zimmermann, Luisenstr. Den 30. Karl Wilh., S. d. Schrein. Karl Rohrbach, Düsselthalerstr.

Gestorbene.

Den 29. März. Herm. Derkens, 11 M., 15 T., Collenbachstr. Gerh. Klants, 14 T., Bandelstr. Den 30. Ant. Hölscher, 6 J. 6 M., Kölnerstr. Gertr. Dahmen, Dienstm., 61 J., led., Benratherstr. Den 28. Dr. Moritz Nevis, prakt. Arzt, 40 J., Feldstr. Den 27. Frdr. Bohwinkel, o. G., 71 J., Wwer., Himmelgeisterstr. Den 29. Frdr. Tümena, 8 T., Kölnerstr.

Eheversprechen.

Schreiner Joh. Peters u Christ. Müller, b. h. Restaurateur Aug. Sandweg u. Maria Ilbertz, e. h., l. Osterath. Schlosser Franz Karl u. Thekla Bernhard. Schmidt, e. h., l. Zella St. Bl. Schlosser Eduard Seil u. Maria Piel, b. h. Bäcker Georg Lehmann u. Christ. Schroeder, Wwe. d. Kellu. Aug. Bertrams, b. h. Barbier Eduard Junker u. Josephine Fischer, Wwe. d. Steuerauff. Fridolin Stein, b. h. Wagenbauer Lorenz Schwamborn u. Stb. van Booven, b. h. Mühlenbesitzer Hub. Beck u. Gertr. Pohlig, e. Giesendorf, l. h. Stellmachermeister Joh. Prenzel u. Bertha Schwenke, e. Iserlohn, l. h. Fabrikarb. Joh. Jaschkiewicz u. Anna Schims, Wwe. d. Fabrikarb. Hrch. Mertens, b. h. Fuhrm. Wilh. Aug. Leicht u. Johanne Adele Brosge, b. Elberfeld. Fabrikarb. Hrch. Verbeck u. Friedrike Epping, b. h. Tagel. Franz Werres u. Sophie Glatthaar, b. h. Tagel. Jos. Bongartz u. Joseph. Kührings, b. h. Fabrikarb. Karl Greb u. Kath. Kox, b. h. Pliesterer Frdr. Gather u. Marg. Reichling, b. h. Gärtn. Joh. Stefen u. Gertr. Haardt, b. Hamm. Reisender Wilh. Hammelstein u. Maria Dachelet, b. h. Fabrikarb. Joh. Bornweg u. Gertr. Hillebrand, b. h. Kfm. Joh. Pet. Denner u. Maria Gertr. Holthausen, e. h., l. Dülken. Kesselschm. Hrch. Bieling u. Gertr. Samen, e. Herne, l. Meiderich. Schuhm. Pet. Reifenscheid u. Marg. Bauch, b. Herschbach. Bergm. Frdr. Berghoff u. Elfriede Hausberg, e. Schüren, l. Hörde Kaufm. Herm. Jos. Karl Compes u. Maria Hubertine Antonie Adele Michels, e. h., l. Aachen. Metzger Wilh. Weiß u. Marie Elisabeth Mina Bruch, e. h., l. Weidenau. Knecht Joh. Heinr. Caspers u. Christ. Hubertine Coenen, e. h., l. Jüchen. Maler Maximilian Wiscenus u. Elisabeth Freudenberg, e. München, l. h. Stellm. Karl Trautmann u. Antonie Schoeneberger, b. h. Buchb. Heinr. Hubert Gatzweiler u. Josefine Rosa Klings, e. h., l. Viersen. Kaufm. Pet. Hümbs u. Anna Schorn, b. h. Tagl. Pet. Müller u. Kath. Gummersbach, Wwe. des Tagel. Paul Brockerhoff, e. Mörsenbroich l. Rath. Schneider Pet. Wiedenhöfer u. Kath Tilkes, Wwe. d. Schrein. Jos. Dühn, b. h. Bremser Bruno Siepermann u. Gertud Giertz, b. h. Maurer Mart. Heinr. Meyer u. Anna Josefa Autermann. b. Barmen. Lieuten. im Infanterie-Regt. Nr. 144 Rud. Emil Gust. Ad. v. Muralt u. Charl. Isabella Maria Nelson-Watchorn, e. Mörchingen, l. h. Schreiner Diedrich Eilander u. Emilie Foller, b. h. Fabrikarb. Math. Drießen u. Anna Hensen, b. h. Fabrikarb. Pet. Steinhoff u. Elisab. Sauer, e. Eller, l. Lierenfeld. Comptoirgehülfe Herm. Bohnes u. Ida Klingenburg, b. h. Tagel. Hub. Beck u. Wilhelmine Barth, b. h. Maschinist Pet. Mayer u. Gert. Bens. b. h. Grav. Alphons Ficker u. Christ. Schadde, e. h., l. Crefeld. Maler Max Hüten u. Albert. Sauer, e. h., l. Homburg v. d. Höhe. Fabrikarb. Jos. Berkenfeld u. Elisab. Müller, b. h. Milchhdl. Bern. Große-Dartmann u. Elisab. Petermann, b. h. Kaufm. Aug. Hanten u. Barb. Valerius, e. h., l. Dormund. Eisenwaarenhdl. Karl Aug. Siebel u. Aug. Tilmes, b. Solingen. Heizer Georg Pohl u. Adelheid Vogelsänger, e. h. l. Oberkassel.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen, Kommunionartikeln** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstr. 2, u. empf. es sich für Jeden, sein. Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Marienschule,

katholische höhere Töchterschule zu Düsseldorf, Alexanderstraße 1.

Die **Marienschule** ist eine von den Katholiken der Stadt Düsseldorf gegründete Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt. Dieselbe wirkt seit 14 Jahren in katholischem Geiste; sie umfaßt 10 Klassen mit je einjährigem Kursus.

Das **Schuljahr** beginnt **Dienstag, den 10. April. Anmeldungen** neu eintretender Schülerinnen nehmen während der Ferien Herr Pfarrer **Lausberg,** Charlottenstraße 57 und Herr Kaplan **Bornewasser,** Friedrichstraße 38, entgegen. Die Aufnahme-Prüfung findet **Montag, den 9. April,** von morgens **9 Uhr** an statt.

Das Kuratorium:

Ehrenmitglied: **Dr. Hermann Joseph Schmitz,** Weihbischof in Köln; **Meyer,** Landgerichtsrat, Vorsitzender; **Berenbrok,** Oberrentmeister, stellv. Vorsitzender; **Ferber,** Rendant; **Bewerunge,** Rentner; **Fritzen,** Landesrat a. D.; Geh. Ober-Regierungsrat **Dr. Klein,** Landes-Direktor; **Kribben,** Pfarrer und Dechant; **Lausberg,** Pfarrer.

Städt. Bürgermädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 10. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich von 10—12 Uhr entgegengenommen (Oststraße 47, Thorweg).

Rektor Hagenbuch.

Die für die

Luisen- und Friedrichsschule

angemeldeten Schülerinnen werden in den betr. Schulen

am Montag, den 9. April 1894, morgens 8 Uhr,

geprüft. Auch werden in beiden Schulen noch Anmeldungen entgegengenommen.

Dr. Uellner.

362

Knaben-Pensionat Oberlahnstein,

Kath. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt unter geistl. Leitung.

Mit Beginn des Sommersemesters finden in diese seit 1882 bestehende, vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Limburg **Dr. Karl Klein** empfohlene Anstalt Aufnahme: 1. Schüler des städt. **Realprogymnasiums** (mit Latein), Berechtigung zum einjährigen Militärdienst; 2. Schüler der Realschule (ohne Latein) in der Anstalt, praktische Erlernung der neueren Sprachen, Vorbereitung zum einj. Examen; besonderer einj. **Handelskursus** zur praktischen Erlernung der Handelswissenschaften; 3. schwächere und zurückgebliebene Schüler zur **Vorbereitung** für Realschule, Realprogymnasium, auch Gymnasium und einj. Examen mit ganz individueller Behandlung; **Ausländerklasse** zur raschen Erlernung der deutschen Sprache. Schöne und gesunde Lage am Rhein. Hauskapelle mit hl. Messe. Pension nach Altersklassen (600—800 M.) Prospekte und Referenzen mit zahlreichen Adressen von Eltern früherer Zöglinge des In- und Auslandes durch den geistl. Direktor **A. Löw.**

Städtische höhere Knabenschule zu Königswinter.

816

Klassen mit und ohne Latein. Pensionen bei Lehrern. Auskunft durch den Rektor **Bedenbecker.**



Verkauf eines Gartens.

Am Dienstag, den 10. April 1894, nachmittags 3 Uhr,

in dem Wirtschaftslokale des Herrn C. Strucksberg hier, wird der der katholischen Kirche zu Ratingen gehörende, daselbst an der Hochstraße gelegene Garten, groß 33 Ruthen 98 Fuß, grenzend an Dickhaus, Gr[illegible]ten und Erben Joh. Hub. Schlösser, öffentlich meistbietend verkauft.

Ratingen, den 30. März 1894. 261

Der Notar, Justizrat A. Portmans.



Uhren-Handlung

von 912

Ernst Leonhardt,

Klosterstr. 65, Ecke der Charlottenstr.

Lager in Taschenuhren, Regulateuren, Pendules, Schwarzwälder Uhren und allen anderen Sorten Wand-, Standuhren und Weckern.

Grosse Auswahl in goldenen, silbernen und Metall-Ketten.

Reparaturen prompt und unter Garantie.

Billige Preise.

Weinhandlung Oskar Clemens, 541

56. Elisabethstr. Düsseldorf, Elisabethstr. 56.

Weine aus der Kellerei des Brüderhauses in Neuwied a. Rh. Original-Preise. Preisliste gerne zu Diensten.

Goldene Trauringe, 777

gesetzlich gestempelt, in allen Preislagen, empfiehlt

Aug. Ressing, Juwelier,

21 Schwanenmarkt. DUSSELDORF, Schwanenmarkt 21.



Nach Amerika.

Louis Scharlach & Cie.,

Schiffs-Expedienten,

Rotterdam,

Boompjes 54,

erteilen unentgeltlich Auskunft über die besten und billigsten Reise-Gelegenheiten nach den Vereinigten Staaten und Canada. 207

Joseph Krausen,

früher in Firma Heinrich Krausen,

gegründet 1854,

Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,

Breitestraße 9, Fernsprecher 731,

empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten

stückreichsten Flammkohlen,

Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen,

beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.

Ferner für Luftheizungen 2c. **Ia. Nuss- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.

Brennholz (gebund- und sackweise).

Ia. grobstückige Buchen (Meiler-) Holzkohlen.

Breitestraße 9. 702

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf

Wir besorgen unter Erteilung jeder wünschenswerten Auskunft den An- und Verkauf, sowie die Aufbewahrung und Ueberwachung der Auslosung von Wertpapieren, kaufen in- und ausländische Wechsel, Banknoten und Geldsorten, lösen fällige Zinsscheine, Erträgnisscheine und ausgeloste Wertpapiere ein und eröffnen laufende Rechnungen zu den billigsten Bedingungen. Das Nähere ist in unseren Geschäftsräumen zu erfahren.

Wir vergüten in **gebührenfreier Rechnung** bis auf **weiteres** für Bar-Einlagen, rückzahlbar

ohne vorherige Kündigung 1½ Prozent Zinsen fürs Jahr,
bei **2monatlicher** „ **2** „ „ „ „
„ **3monatlicher** „ **2½** „ „ „ „
„ **6monatlicher** „ **3** „ „ „ „
bei längeren Terminen nach Uebereinkunft,

Amerika — Afrika — Australien.

Wer **schnell, sicher u. bequem** reisen will, verlange **Fahrplan** mit **kolorierten Landkarten, Beschreibungen u. Prospekte** über **15** der **renommiertesten Schnell-** und **Postdampferlinien.** — Angabe des genauen Reiseziels erforderlich — gratis erhältlich durch das Central-Büreau für überseeischen Verkehr

184 **W. Raydt & Co.,** I, rue au Sucre, **Antwerpen.**

Billigste Preise.



Sarg-Fabrik u. Magazin von

Joh. Busch,

Telephon 946. **30 Neußerstr. 30,** Telephon 946.

Pferdebahn-Haltestelle: Kavallerie- u. Fürstenwallstr.-Ecke,

hält stets eine große 250

Auswahl in Särgen,

von den einfachsten bis zu den hocheleganteften, in Holz und Metall, auf Lager.

Feinste Referenzen.

Reellste Bedienung. Größte Auswahl.

Kommunion-Anzüge

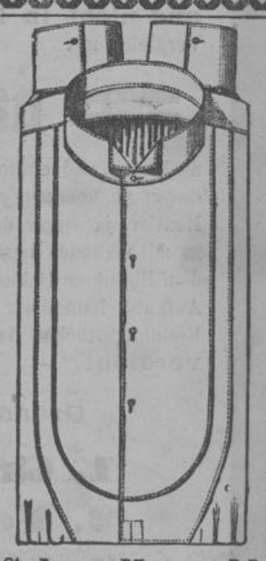
aus den besten Stoffen verfertigt, von

M. 18—36

empfiehlt

P. A. Weinberg

9 Benratherstraße 9, am Karlsplatz. 249



Gebr. Mangold,

Grabenstraße 4.

Herren-Ober-Hemden

nach Maß **unter Garantie vorzüglichen Sitzens** von 4 M. an.

Oxford- und Flanell-Hemden.

Herren-Mode- u. engl. Artikel.

Fernsprecher 405. 396

Süßrahmbutter

täglich frisch aus der Molkerei Jaderberg (Oldenburg),

per Pfund 1,30 Mark,

frische Bauernbutter,

kernsüß, mild gesalzen,

per Pfund 1,20 Mark,

empfiehlt

Theodor Hilgers,

369 **Wehrhahn 15.**

Duisburgerstraße 11.

Mühlen-Niederlage

Verkauf von **Mehl, Kleie, Vollmehl, Maismehl, Maisschrott, Gerstenmehl, Gerstenschrott,** 2c. zu Mühlenpreisen. Lager in **Hafer, Gerste Mais, Weizen, Malzkeimen,** 2c. zu den billigsten Tagespreisen. 717

R. Stern, Duisburgerstr. 11.

Sie rauchen

bill. u. gut, wenn Sie

	Bei 5 Pfd. zu M.	Bei 10 Pfd. zu M.
Varinas, extraf.	10,50	20,—
Varinas ff. rein	8,50	16,—
Varinas Mischg. 0	7,50	14,—
Varinas Misch. I	6,50	12,—
Varinas MiscBg. II	5,50	10,—
Varinas Mischg. III	4,50	8,—
Batavia Misch. hochf	5,—	9,—
Pastorentabak ff.	4,—	7,50
Holländ. Tabak I	3,40	6,—
Java Presstabak I.	2,90	5,—
Amerik. Rippentab. I	2,70	4,50
Gemischten do. I	2,40	4,—

franko gegen Nachn., ferner die vorzügl. **Cigarren-Fabrikate v. M. 23** bis **M. 85** (bei 500 Stück franko) direkt aus der Tabak- und Cigarren-Fabrik von **Fritz Heinze,** **Eisleben,** beziehen. Größere Abnehmer gesucht. Preisliste gratis und franko. 719

Bar Geld verdienen Sie tägl. bei Uebernahme unserer Agentur. Senden Sie Adresse unter J. E. 24, **Berlin,** Post-Amt 57.

Ohligs. St. Jos. bittet um Glocken u. Orgel. Pfr. **Jos. Joesten**

57

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Erste Düsseldorfer Kleiderfabrik

„Zur goldenen 57“

57 Schadowstr. 57. 57 Schadowstr. 57.

Heute **Samstag** wird im obengenannten Hause ein Spezialgeschäft für

Herren- und Knaben-Bekleidung

eröffnet, das alles bisher Gebotene übertreffen muss. — Durch besondere Vereinbarung mit unseren Lieferanten sind wir geradezu gezwungen, einen Riesenabsatz zu erzielen, was einzig und allein dann nur möglich ist, wenn Waren geliefert werden, die an **Eleganz, solider Arbeit und ausserordentlich niedrigen Preisen** von keiner Konkurrenz überboten werden können. — Für jedermann, selbst den Aermsten, dem nur einige Mark zur Verfügung stehen, sowie für den feinsten Kavalier, soll unser Haus eine Einkaufsquelle sein, um den Bedarf an sämtlichen **Herren- und Knaben-Kleidern** zu decken, da er bei uns eine unübersehbare, wohl noch nie dagewesene Auswahl vorfindet. — Bei den von uns notierten Preisen ist jede Uebervorteilung ausgeschlossen und bemerken wir ausdrücklich, **dass ein Abzug, in welcher Form derselbe verlangt werden sollte, nicht stattfindet.** — Die Verkaufspreise sind an jedem Etiquett in deutlich erkennbarer Druckschrift verzeichnet. Unsere Waren sind **nur von freien Schneidern, und nicht in Zuchthäusern,** nach neuestem Schnitte aus nur gediegenen Stoffen angefertigt und können jeden Vergleich mit

nach Maass gefertigten Kleidern

aushalten und ersuchen wir jedermann, unser Etablissement in Augenschein zu nehmen und sich durch Einkauf persönlich davon zu überzeugen; denn in heutiger Zeit, wo ein jeder, sei er Geschäftsmann oder Arbeiter, sei er kleiner oder grosser Rentier, ja sogar der Beamte über Verteuerung der Lebensbedürfnisse berechtigte Klagen hat, ist es angebracht und muss es mit Freuden begrüsst werden, dass ein Verkaufshaus eröffnet worden ist, dessen Zweck einzig und allein darin besteht, dem Publikum Bekleidungstücke nach neuestem Schnitte, dauerhaft und gut und für wenig Geld zu liefern. — Diese schwierige Aufgabe haben wir uns gestellt und werden jederzeit diesem Prinzipe treu bleiben. Wer bei uns nicht seinen Bedarf an Kleidungsstücken deckt thut, unrecht an sich selbst und schadet seinem Geldbeutel, denn **„Geld gespart, ist Geld verdient.“**

Grundprinzip der Ersten Düsseldorfer Kleider-Fabrik „Zur goldenen 57“:

1. Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.
2. Verkauf nur gegen Bar zu Fabrikpreisen.
3. Streng feste, aber billige Preise.

Erste Abteilung:
Herren-Anzüge
in Zwirnstoffen, 1- und 2-reihig.
8—20 Mark.

Vierte Abteilung:
Rock-Anzüge
in Kammgarn, glatt und gemustert,
15—40 Mark.

Siebente Abteilung:
Knaben-Anzüge
für das Alter von 8—14 Jahren
4—25 Mark.

Zweite Abteilung:
Herren-Anzüge
in Buckskin und Velour, gemustert und glatt, **13—32 Mark.**

Fünfte Abteilung:
Herren-Hosen
in Zwirn, Buckskin, Velours, Kammgarn u. a. m., in tausenden Mustern, **2½—16 Mark.**

Achte Abteilung:
Burschen-Anzüge
für 14 Jahre bis zur Herrengrösse
7—30 Mark.

Dritte Abteilung:
Herren-Anzüge
in Kammgarn, 1- und 2-reihig,
15—40 Mark.

Sechste Abteilung:
Knaben-Anzüge
für das Alter von 1—7 Jahren,
2—12 Mark.

Neunte Abteilung:
Knaben-Trikot-Anzüge
desgleichen einzelne
Hosen und Blousen.

Zehnte Abteilung:
Arbeiter-Garderobe
zu jedem Berufe in tausenden Pièces vorrätig.

Kommunion-Anzüge
von **9 Mark** an bis zu den feinsten.

Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Erste Düsseldorfer Kleider - Fabrik

„Zur goldenen 57“,

57 Schadowstr. 57. (Inh. Leo Jacoby.) 57 Schadowstr. 57.

Streng feste Preise! **Streng feste Preise!**

57

Sonntag, den 8. April 1894, abends 6½ Uhr,
im Lokale des Herrn Anton Vogels:

Konzert

des Kirchen-Chores der Maria-Himmelfahrts-Pfarre,
zum Besten
der bedürftigen Erst-Kommunikanten.
Eintrittspreis 50 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 346
Der Vorstand.

Nicht zu übersehen!

Um mit meinem Lager **bis 1. Mai** vollständig zu räumen, werden sämtliche 995

Woll- und Weißwaren,

sowie Leinen, Gebild, Piqué, Biber, Chiffon, Shirting u. Gardinen, Hemden, Arbeitskittel, Unterjacken, Strümpfe, Vorhemden, Kragen und Manschetten, Taschentücher, Schürzen, Korsets, Shlipse, Krausen, Handschuhe u. s. w.
zu und unter Einkaufspreis verkauft.
Frau August Vogelsang,
Hilden, Mittelstraße. Firma **B. Gottschalk.**

Heinr. Krausen,

Duisburgerstraße 38,
Kohlen- und Koaks-Groß- und Kleinhandlung,
empfiehlt alle Sorten
Ia. Hausbrandkohlen und Briketts, sowie Ia. grobstückige Holzkohlen und Brennholz.
Specialität:
Ia. Nuß- und Knabbel-Koaks für Central-Luftheizungen.
Verkauf nach Maß und Gewicht oder ab Zeche.
Gefl. Bestellungen werden angenommen bei den Herren:
Gebr. von Kraft, Burgplatz 5, Telephon Nr. 201, **A. Neander,** Adlerstr. 59, Telephon Nr. 711,
per Post, oder auf meinem Comptoir:
38 Duisburgerstrasse 38.
Streng reelle und prompte Bedienung 783

Atelier für Photographie

von
HUGO STARK,

nahe am Karlsplatz, **10 Benratherstr. 10,** nahe am Karlsplatz,
Aufnahmen jeden Sonntag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
empfiehlt sich zur Porträt-Aufnahme bis zu Lebensgrösse in feiner künstlerischer Ausführung.
Moment-Aufnahmen. Neue Einrichtungen zu Gruppen-Aufnahmen bis zu 80 Personen.
Visitenkarten 6 Stück 4 Mark, 12 Stück 6 Mark,
Für Haltbarkeit meiner Bilder leiste Garantie.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.
Samstag, den 7. April:
Novität! Zum 3. Male! Novität!
Der Herr Senator.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schönthan u. Kadelburg.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.
Sonntag, den 8. April:
Der Prophet.
Große Oper mit Ballet in 5 Aufz. von Meyerbeer.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.
Montag, den 9. April:
Novität! Zum 4. Male. Novität!
Der Herr Senator.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.
Dienstag, den 10. April:
Wilhelm Tell.
Romantische Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Rossini.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.
Mittwoch, den 11. April:
Romeo und Julia.
Drama in 5 Aufz. v. Shakespeare und Schlegel.
Regie Emil Haas.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 10 U.

Dr. med. Josef Schaefer

prakt. Arzt,
Wundarzt u. Geburtshelfer,
bisher Assistenzarzt am St. Josefshospital in Elberfeld,
wohnt
Düsseldorf-Derendorf,
Schlossstrasse 98,
(gegenüber dem Pfarrhause).
Sprechstunden: an Wochentagen morgens 8—½10, nachmittags ½3—½4,
an Sonn- u. Feiertagen mrgs. 8-9.
Düsseldorf-Derendorf, den 6. April 1894.

Größte Auswahl in Kölner Gesang- und Gebet-Büchern, Kommunion-Andenken,
Kommunion-Kerzen,
garant. reines Wachs m. Sträußchen von 2 Mark an.
Ranken und Sträußchen, Rosenkränze etc.,
Größte und billigste Bezugsquelle.
Wilh. Heubes, 189
1 Hundsrücken-Ecke 1,
gegenüb. d. St. Andreas-Pfarrkirche.



Regelmässige
Dampfer-Fahrten
Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.

Ab Düsseldorf:	Ab Neuß:
vorm. 6,—,	vorm. 6,—,
„ 8,30,	„ 8,30,
„ 10,—.	„ 10,—,
„ 12,—,	„ 12,—,
nachm. 1,30,	nachm. 1,30,
„ 3,—,	„ 3,—.
„ 4,—,	„ 4,15,
„ 5,15,	„ 5,15,
„ 6,15,	„ 6,15,
„ 7,30,	„ 7,30,
„ 8,30.	„ 8,30.

Sonntags fällt die 1. Tour aus.
Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.
Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

W. KLEIN & Co
SUPPEN-ARTIKEL
MAGGI
EN GROS
Düsseldorf

Abbruch.

Dachziegel, Bretter, Sparren, Balken, Thüren und Fenster
billig zu verkaufen bei
Schachtmeister H. Rohm,
Gerresheimerstraße 39.

Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 91. (Zweites Blatt.) Samstag, 7. April 1894 (Hermann Joseph). **28. Jahrg.**

Der 4. Parteitag der österreichischen Socialdemokratie.

Während auf dem vor etwas mehr als fünf Jahren abgehaltenen Hainfelder Parteitage, dem Geburtsfeste der socialdemokratischen Macht in Oesterreich, wie sich die Führer auszudrücken beliebten, die Organisation der Massen ins Leben gerufen wurde, sollte auf dem 4. Parteitage der österreichischen Socialdemokratie in Wien die Macht der Organisation, die sich glänzend bewährt hatte, erprobt werden. Abgesehen von den Massenversammlungen des letzten Jahres zeigte auch der Kongreß die Fortschritte, welche die Socialdemokratie Oesterreichs zu verzeichnen hat. Nicht weniger als 133 Delegierte fanden sich zum Kongresse ein. Von ihnen waren 102 Deutsche, 24 Czechen, 4 Polen, 2 Slovenen und 1 Italiener. Sechs oder sieben der Delegierten gehörten dem weiblichen Geschlechte an. Als Verhandlungslokal diente einer der größten Säle Wiens, der mit den gewöhnlichen Emblemen socialdemokratischer Kongresse geschmückt war. Bild und Büste der beiden „Vorkämpfer" Marx und Lassalle prangten auf der Tribüne und ein Glückwunschschreiben des „Patriarchen der Socialdemokratie" F. Engels fehlte gleichfalls nicht. Unter diesen Zeichen sollte der Parteitag vor sich gehen. Die Führer der österreichischen Socialisten sind nämlich ausschließlich Marxisten und diese Richtung blieb auch bisher fast ohne Konkurrenz, da die geringe Anzahl der „theoretischen" Anarchisten nicht zu rechnen ist. Eine eigentümliche Rolle spielten die drei Delegierten der reichsdeutschen Parteileitung Bebel, Singer und Gerisch auf dem Kongreß. Sonderbar! sie, die Leugner jeder Autorität sollten die etwas fadenscheinig gewordene Autorität der verbrüderten jüdischen Parteileitung in Oesterreich stützen, was ihnen in der That von einigen Delegierten sehr übel genommen wurde.

Die bezeichnende Thatsache, daß die socialdemokratischen Massen in Oesterreich in letzter Linie von jüdischen Führern geleitet werden, daß namentlich die Intelligenz der Parteileitung sich ausschließlich aus jüdischen Doktoren und Studenten rekrutiert, zeigte sich in erhöhtem Grade auf dem Wiener Parteitage. Dem Kongresse diente folgendes von der Parteileitung vorgeschlagene Programm als Grundlage:

1. Parteibericht, Referent Dr. Adler; 2. Organisation, Referent Neumann; 3. das allgemeine Wahlrecht und der Generalstreik, Referent Dr. Ellenbogen; 4. der Achtstundentag und die Maifeier, Referent Schrammel; 5. der Arbeiterschutz und das Parlament: a) Reform der Gewerbe-Ordnung, b) Ausdehnung der Unfallversicherung, Referent Dr. Adler, c) Bruderladen, Referent Dr. Verkauf; 6. die Parteipresse, Referent Popp; 7. Neuwahl der Parteivertretung; 8. sonstige Partei-Angelegenheiten.

Die Referate über die wichtigsten Punkte lagen in den Händen jüdischer Doktoren, während die übrigen im Solde der Parteileitung stehende „Genossen" inne hatte, welche wohl kein Wort verbrachen, das nicht die Censur der Chefs passiert hatte.

Das hauptsächliche, um nicht zu sagen einzige Interesse des Parteitages lenkte sich auf den 3. Punkt des Programms, um dessentwillen der Parteitag hauptsächlich war einberufen worden. Das Mißtrauen, das von einer Anzahl von socialdemokratischen Anhängern der jüdischen Leitung entgegengebracht wird, entbehrt nicht gewichtiger Gründe. Die Parteileitung hatte in wichtigen und das Volkswohl auf das tiefste berührenden Fragen, als es z. B. die Vereinigung der Vororte von Wien zu „Großwien" und die Valutaregulierung waren, gegen den Willen der Massen Gewehr bei Fuß gestanden, wohl einzig aus dem Grunde, weil der Anstoß zu der Gegenbewegung von christlichen Parteien gegeben wurde. Und wenn der breite Strom der socialdemokratischen Gefolgsleute sich diesem Oberbefehle fügte, lag der Grund einzig und allein in der eisernen Parteidisziplin, der sich die Partei erfreut. An Stelle dieser notwendigen Unterstützung volksfreundlicher Bewegungen leitete die Parteileitung eine fieberhafte Wahlrechtsagitation ein, welche im Oktober des Vorjahres die Vorlage des Grafen Taaffe, aber auch seinen Sturz zur Folge hatte. Das folgende Ministerium, welches ein unnatürliches Bündnis der drei großen Parlamentsparteien zur Erhaltung ihres politischen Besitzstandes zur Grundlage einer krankhaften Koalition machte, konnte und durfte die socialdemokratische Forderung nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechte nicht anerkennen und so kam es nach fünfmonatlicher bänglicher Unentschiedenheit zu der sog. „Wahlreform", einer sonderbaren politischen Mißgeburt. Nun war die Zeit zum Handeln für die socialdemokratische Parteivertretung gekommen. Man hatte schon im Vorjahre anläßlich der belgischen Unruhen unter stürmischem Beifallsjubel von dem „belgischen Muster" gesprochen, von dem „Esel in Oesterreich, der gezerrt werden wird", und auch das Wort „Generalstreik" war wiederholt in die Massen geschleudert worden. Und jetzt nach der Antwort der Regierung zeigte die Parteileitung eine allen unbegreifliche Ratlosigkeit und Unentschlossenheit, und als sie von unten geschoben und gedrängt mit der Sprache heraus mußte, vertröstete sie die ungestümen Dränger auf den Parteitag, auf dem die Frage der weiteren Taktik beraten werden sollte. Man war deshalb entschlossen, den Delegierten für den dritten Punkt des Programms unbeschränkte Redezeit zu gewähren, um denselben Gelegenheit zu geben, sich frei auszusprechen. Hiervon mußte aber bald Abstand genommen werden, da sich gegen 100 Redner zur Debatte gemeldet hatten. Selbst mit beschränkter Redezeit dauerte dieselbe über — 22 Stunden. Da trat nun allerdings die grellste Meinungsverschiedenheit deutlich zutage, ja es fehlte nicht an erregten Zwischenfällen, da eine Anzahl von Delegierten der Parteileitung für ihr Zandern und Zögern den schärfsten Tadel aussprachen, einige sogar erklärten, daß sie „Verrat" fürchten. Die Parteileitung selbst war noch auf dem Parteitage unentschieden. Das Referat von dem jüdischen „Genossen" Dr. Ellenbogen erstattet, war nichts anderes als eine der gewöhnlichen Hetzreden und unterließ es auf das sorgfältigste, etwas von dem mitzuteilen, worauf die Versammlung mit brennender Ungeduld wartete, nämlich eine Erklärung über die zukünftige Taktik abzugeben.

Die Parteileitung hatte offenbar die Absicht, zuerst die Ansichten und Wünsche der Delegierten zu hören, um dann einen Antrag formulieren und einbringen zu können, der ihren Tendenzen entspräche und Aussicht auf Annahme hätte. So war es in der That auch. Die lange Reihe der Rednerliste brachte große Abwechselung in die Debatte, da fast jeder Delegierte in seinen Ausführungen wenn nicht eine eigene Ansicht, so doch vielfach neue Gesichtspunkte der Versammlung zur Erwägung vorlegte. Doch einigten sich die Delegierten auf 4 bis 5 verschiedene Anträge. Eine verschwindend kleine Zahl von 4 bis 5 nordböhmischen Delegierten erklärte entschieden, daß die socialdemokratische Organisation für einen Generalstreik zu schwach sei und sie deswegen gegen den Streik seien. Eine verhältnismäßig große Anzahl, darunter die Gewerkschaftler und die Bergarbeiter, verlangten dagegen, daß ein Generalstreik nicht nur fürs Wahlrecht, sondern auch für den Achtstundentag zu inszenieren sei. Das Wahlrecht sei nach ihrer Ansicht die riesigen Opfer eines Generalstreiks nicht wert. Eine andere Gruppe von Delegierten warf der Parteileitung „Leisetreterei" vor und befürwortete ein energisches Vorgehen: Volkserhebung und baldige Inszenierung des Massenstreiks. Ein anderer Teil erklärte sich dafür, daß es der Parteileitung überlassen bleibe, im geeigneten Momente den Generalstreik in Szene zu setzen. Diesen Antrag formulierte denn auch zu Ende der Debatte das geistige Haupt der Partei, der Chef der Parteivertretung, Dr. Adler, zu einer Resolution, an die er noch einen Zusatzantrag betreffend den Achtstundentag fügte. Ueber jeden Antrag wurde getrennt abgestimmt. Von den ersterwähnten Vorschlägen erhielt keiner über 30 Stimmen. Zum Beschlusse erhoben wurde die Resolution Adlers mit 66 gegen 42 Stimmen. Dieselbe lautet:

„Die von der Regierung vorgeschlagene Wahlreform wird als Verhöhnung der Arbeiterschaft mit Entrüstung zurückgewiesen. Der Parteitag erklärt, das Wahlrecht mit allen der Arbeiterklasse zur Verfügung stehenden Mitteln erlangen zu wollen; dazu gehört neben den bisher angewendeten Mitteln der Agitation und Organisation auch der Massenstreik. Die Parteivertretung mit den Vertretern der Organisationskreise wird beauftragt, alle Vorkehrungen zu treffen, um, falls die Hartnäckigkeit der Regierung und der bürgerlichen Partei das Proletariat zum Aeußersten zwingen sollte, den Massenstreik als letztes Mittel im geeigneten Zeitpunkte anordnen zu können."

Der Zusatzantrag zu dieser Resolution lautet:

„Unabhängig vom Kampfe für das allgemeine Wahlrecht ist der Kampf für den Achtstundentag zu führen und ist zu diesen Zwecken in erster Linie alle Anstrengung zunächst auf jenen Punkt zu vereinigen, wo er am ehesten zu erreichen ist. Der Parteitag erklärt, daß, sobald die organisierte Bergarbeiterschaft den Zeitpunkt gekommen erachtet, in den Kampf für die Achtstundenschicht zu treten, wird die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft Oesterreichs deren Kampf mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen. Die Partei-Vertretung ist verpflichtet, diesen Beschluß durchzuführen."

Dieser Antrag wurde mit 88 gegen 16 Stimmen (der Bergarbeiter) angenommen. Gegen 30 Delegierte fehlten somit bei der Abstimmung oder enthielten sich derselben. Interessant war, daß der Antrag der czechischen Delegierten, sich vor den einzelnen Abstimmungen im Prinzipe für den Generalstreik zu erklären, mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde. Der Parteitag erklärte sich somit äußerlich demonstrativ und einmütig für ein radikales Vorgehen. Ob dies nicht bloß ein leeres Scheingefecht darstellen soll zur Beruhigung der Massen, wird die Zukunft lehren. Ueberhaupt bildeten die czechischen Delegierten die treibenden Elemente auf dem Kongresse. Sie waren es, die immer wieder durch ihre zündenden Reden die slavischen Parteigenossen zu brausenden Nazdar- (Bravo!) und Vyborns- (Sehr gut!) Rufen hinrissen, und czechische Redner waren es, die wiederholt betonten, daß die Geduld der czechischen Arbeiter zu Ende sei und sie keine Lust mehr hätten, weiter zu petitionieren und zu resolutionieren. Die beiden Anträge Adler wurden schließlich vereinigt und nun in dieser Fassung von der Versammlung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Das Resultat dieser Abstimmung ist daraus zu erklären, daß der Vorsitzende, ein „bewährter" Parteileitungsveteran, mit unverblümten Worten erklärte, daß jeder, der sich dem Willen der Majorität nicht füge, als — Parteiverräter angesehen würde. — Freiheit, die ich meine!

Ueber den Antrag Adler ist man in weiten Kreisen der Ansicht, daß die Parteileitung mit der, wie aus der Resolution ersichtlich, sehr unbestimmt gehaltenen Fassung die Absicht verfolgte, sich von dem Drängen der ungeduldigen Elemente zu befreien und die Vorbereitungen zum Generalstreik und damit diesen selbst in weite Ferne zu rücken. Ob dies Bestreben der Führer der Einsicht entspringt, daß ein Generalstreik vorderhand unmöglich sei, oder ob demselben andere Gründe zu Grunde liegen, ist nicht so leicht zu entscheiden. Doch dürfte auch hier wie in so vielen anderen Fällen die Rechnung ohne den Wirt gemacht worden sein. Bereits besteht neben der offiziellen socialdemokratischen Rechtgläubigkeit, die einzig und allein auf den Namen Adler hört, eine kleinere Gruppe von Unzufriedenen, welche in den Gewerkschaften und den Volksmassen beträchtlichen Anhang besitzt und jedenfalls die socialdemokratischen Führer scharf kontrollieren wird. So viel ist jedenfalls sicher, daß ein großer Teil der Delegierten unzufriedener vom Kongresse zurückkehrte, als er dorthin gekommen.

Unpolitische Zeitläufe.

[Nachdruck untersagt.]

Berlin, 5. April.

„Der Mai ist gekommen!" hörte ich heute singen. Geht mein Kalender nach oder geht das Wetter vor? Schön ist der andauernde Frühlingssonnenschein und ich verehre ihn ganz besonders, weil er meiner Nachkommenschaft schon einen so satt braunen „kaiserlichen" Teint gegeben hat. Aber was hilft uns alles Herrliche und Angenehme, wenn das Nützliche leidet? Die Landwirte sehnen sich schon wieder nach Regen, und sie scheinen Recht zu haben, denn die Getreidebörse ist wegen des schönen Wetters schon „fest" geworden. Statt des Preissturzes, den man vielfach als Folge des russischen Handelsvertrages erwartet hat, scheint sich eine Steigerung für die Brotfrüchte einstellen zu wollen. Das wäre ja angesichts der schrecklichen niedrigen Preislage nicht vom Uebel; aber die Hauptsache ist doch, daß unsere bevorstehende Ernte nicht mißrät. Denn was helfen alle Preise, wenn unsere Bauern nichts rechtes zu verkaufen haben?

Als neulich die gewaltigen Debatten über den ruinierenden Preissturz schwebten und Eugen Richter sagte, das Unglück rühre daher, daß der liebe Gott zu viel habe wachsen lassen, machte ein Witzbold die Bemerkung: Wir dürfen eigentlich nicht mehr um Erntesegen bitten, denn eine gute Ernte verdirbt die Preise und ruiniert also die Landwirtschaft! Trotzdem wollen wir es nach wie vor mit der guten Ernte halten. Viel und billig ist immer noch besser, als wenig und teuer. Das Schlimmste ist freilich, wenig und billig — und der Fall tritt ein, wenn die Ernte bei uns zu Lande mißrät, aber draußen sehr gut ausfällt. Davor mag uns der Himmel bewahren. Da nun dem einen Lande recht ist, was dem andern billig ist, so wollen wir nach dem Grundsatz „Leben und leben lassen" auch unsern Konkurrenten in Rußland, Amerika, Indien ꝛc. den Ertrag ihrer Aecker gönnen.

Aller Segen kommt von Oben. Die Sommerwärme, welche das Korn blühen und reifen läßt, können wir nicht durch Oefen ersetzen, und wenn den Wurzeln der Regen fehlt, so hilft uns aller Fortschritt der Wasserkünste nicht. Es giebt ja hier und da Berieselungs-Vorrichtungen, aber für die Gesamtheit fallen diese winzigen Flächen gar nicht ins Gewicht. Bei meiner Vorliebe für technische Fortschritte halte ich aber gern an der Hoffnung fest, daß die Menschheit noch dahin kommt, etwas zur Verbesserung der Witterung thun zu können. Mag es auch noch hunderte von Jahren dauern! Wir haben ja Zeit, denn die Menschheit ist noch gar nicht alt, ja sie steht noch nicht einmal in den sog. besten Jahren. Wenn die Zeit der Erwartung des Erlösers 4000 Jahre gedauert hat, dann wird man doch wohl für die Wirksamkeit der Erlösung, also für die christliche Weltepoche, bedeutend mehr als 4000 Jahre ansetzen müssen. Welch' eine lange Reihe von Nachkommen haben wir da noch in Aussicht, und wie weit können die es in den folgenden tausenden von Jahren noch bringen — im Guten und im Bösen, in der Weisheit und in der Narrheit?

Einen sehr großen Teil ihrer Kraft wird die Mensch-

Nun kenne ich Heinrich Heine gut genug.

Eine Entgegnung von P. Rosegger.

Vor einiger Zeit hat ein Herr Hans R. Fischer aus Mainz mancherlei Leute „aufgefordert", eine Meinung darüber zu sagen, ob das Heine-Denkmal in Mainz aufgestellt werden solle oder nicht. Unter anderen auch mich. Dieser Interviews- und Enqueten-Veitstanz ist eine widerliche Plage, es kommt nichts dabei heraus, als höchstens ein Büchlein, Ladenpreis zwei oder drei Mark.

Man mag sich nicht in jeden Zank mischen, der da über Politik, Litteratur und Geschmack geführt wird im lieben deutschen Reiche. Zudem lag der Gegenstand mir fern. Heine hat mich nie interessiert und in eine fremde Gemeindeangelegenheit dreinzureden hielt ich mich nicht für befugt. Ob ein Heine-Denkmal überhaupt, darüber läßt sich streiten, ob es in Mainz stehen soll, darüber haben die Mainzer zu entscheiden. Wollen sie es, so sollen sie es, wenn nicht, so nicht. Also dachte ich und gab dem Fragesteller keine Antwort. Aber der beharrliche Herr Fischer wiederholte sein Verlangen und schrieb mir endlich, daß der „hochgeehrte" usw. unmöglich fehlen dürfe in seiner Enquete. Hierauf wurde ihm meinerseits auf einer Postkarte folgender ablehnende Bescheid erteilt: „Ich kenne weder Mainz noch Heine gut genug, um über die Sache eine bestimmte Meinung äußern zu können." Natürlich hat Herr Fischer nichts Eiligeres zu thun gehabt, als diese einen Beitrag verweigernden Privatzeilen selbst als Beitrag in seine Meinungssammlung zu legen und zu veröffentlichen. Es ist in der Sammlung ja eine „Lücke" auszufüllen und vielleicht läßt sich gar ein bischen Reklame schlagen aus diesem Bekenntnisse eines Wilden.

Herr H. R. Fischer ist ein sehr taktvoller Mann. Als er seine Sammlung im Trockenen hat, schreibt er für die „Frankfurter Zeitung" ein Feuilleton über sie und in diesem Aufsatze verhöhnt er jene seiner mit unterthänigen Bitten geladenen Gäste, die gegen das Heine-Denkmal sich erklärten. So müssen sich Felix Dahn, Ludwig Büchner, Herzog Elimar von Oldenburg mehr oder weniger freche Rippenstöße gefallen lassen von ihrem charmanten Gastherrn. Meine Wenigkeit bekam auch einen.

Nun folgte der Troß jener Blätter, welche aus ihrem Heine gerne einen deutschen Heiligen machen möchten. Sie wissen warum. Besonders über meine ganz arglose Aeußerung, daß ich Heine und Mainz nicht gut genug kenne, um in der Denkmalfrage öffentlich mitzureden, fielen sie her mit Schimpf und Schaum. Die einen schrieben meine Unwissenheit dem einstigen „Schneiderlehrling" zu, die anderen wollten eine Opportunitätspolitik darin erblicken, die dritten meinten, mein Name sei gar nicht wert, mit dem Heinrich Heine's in einem Atem genannt zu werden, während ein Humorist der Ansicht war, wir, Heine und ich, verdienten beide ausgehauen zu werden — ich sofort. Und ein Blatt kam mit dem Ausspruche, ein größeres Armutszeugnis könne sich ein Deutscher nicht mehr ausstellen, als mit dem Geständnisse, Heinrich Heine nicht zu kennen! — Die Kenntnis Heine's gehört zur Charakterbildung! Nicht wahr? Die Mehrzahl der Menschen ist leider noch immer befangen von dem Wahne, daß die Kenntnis Heine's nicht unumgänglich notwendig sei, um ein guter Staatsbürger zu sein und selig zu werden — und so habe auch ich wie Millionen andere das Heil versäumt und verscherzt.

Zwar bin ich mehrmals sozusagen durch einen guten Instinkt an Heine geraten, um ohne Vorurteil, in der besten Absicht, des Genusses teilhaftig zu werden, dessen sich Anhänger dieses Dichters rühmen; aber außer einigen Liedern war und blieb mir dieser menschliche und litterarische Charakter widerlich, und so habe ich darauf verzichtet, mich näher vertraut zu machen mit solch boshaft höhnendem Geiste. — Jetzt ist das Malheur fertig! Jede Köchin liest ihren Heine, während der Kuchen anbrennt; jeder Schusterbub pfeift seinen Heine, während er andere Jungen mit Straßenkrumen bewirft und jeder Journalist citiert seinen Heine, wenn ihm selber nichts einfällt. Ich allein bin von diesen Segnungen ausgeschlossen. — Warum auch habe ich die Freiheit, von der sie so begeistert singen, dahin mißverstanden, daß ich mir die Freiheit nahm, meinen eigenen Geschmack zu haben, und mein persönliches Bestimmungsrecht in Sachen Heinrich Heine's.

„Aus blutendender Liebe zum Vaterland hat Heine es verhöhnt!" sagen sie. Am Ende zahlt das Vaterland seine Dankbarkeit mit derselben Münze zurück? „Heine ist nicht zu entbehren!" ruft ein großes Wiener Blatt pathetisch aus und denkt dabei wahrscheinlich an Shakespeare, Calderon, Schiller und andere, aus denen sicher etwas geworden wäre, wenn sie ihren Heine in der Tasche gehabt hätten. Heines Schriften, so unterrichtet uns dasselbe Blatt, sind eine elementare Macht in der deutschen Litteratur, deren Einfluß sich kein lebensvoller Schriftsteller ungestraft entzieht. Wie wahr, wie wahr! Wer Heine nicht kennt, der wird beschimpft, wer ihn kennt und nicht lobt, der wird erst recht beschimpft. Solcher „elementaren Macht" kann sich kein anderer Dichter rühmen.

Dieser Messias steht unvergleichlich höher als der unsere. Als Petrus einst seinen Herrn verleugnet hatte mit den Worten: „Ich kenne diesen Menschen nicht!" da traf ihn kein Wort des Vorwurfes. Wehe aber dem, der Heinrich Heine nicht kennt, ihm wäre besser, nicht geboren zu sein!

Berthold Auerbach nennt Heine — jedenfalls aus Judenhaß — einen Gesinnungslumpen. Bei Heine aber ist, sagen seine Jünger, „die Gesinnungslumperei durch das Genie geweiht", und wer sie trotzdem verachtet, der macht sich eines Sakrilegiums schuldig. Wir brauchen vielmehr ein öffentliches Standbild, welches die Gesinnungslumperei sanktioniert.*)

Herzog Elimar von Oldenburg dürfte das Richtige getroffen haben mit seinem Ausspruch an Herrn Fischer: „Wenn Heine nichts anderes als das Buch der Lieder geschrieben hätte, so würde ich für die Errichtung des Denkmals stimmen."

Professor Adolf Wagner in Berlin erkennt ebenfalls einige Gedichte Heines mit Bewunderung an, erinnert aber an die wahrhaft verabscheuenswürdigen Seiten, die Heine als Mensch gehabt hat. Felix Dahn betont „die das Deutsche hassende und verachtende Gesinnung dieses Juden".

Anläßlich der Giftfehde um das Heinedenkmal sind mir unter anderem zwei Sonette zugeschickt worden, die jetzt, da man mich provoziert, aus der Lade geholt werden sollen.

I.

Sonst sagt man, jener Vogel sei ein schlechter,
Der gern das eig'ne Nest mit Koth beschmutzet,
Was andern schmachvoll scheint, du hast's genutzet
Und fränk'sches Gold war deines Witzes Pächter.

Du gabst uns preis dem fremden Hohngelächter,
Nur ihn, der aller Menschlichkeit getrutzet,
Ihn hast du liebevoll herausgeputzet,
Dein schönstes Lied galt jenem Völkerschlächter.

Uns höhntest du mit geistreich giftigem Hohne.
Ihm, der in Strömen deutsches Blut ließ rinnen,
Der frechen Sinns verleumdet und geschändet
Die edelste der deutschen Königinnen,
Ihm hast dein bestes Buch du zugewendet.
Und sieh, nun wird ein Denkmal dir zum Lohne?

II.

Glaubt nicht, ich wolle kleinlich splitterrichten,
Doch wer hätt' je sich kecklich unterfangen,
Was er an seinem eignen Volk begangen.
Laßt einen Franzmann schreiben Spottgeschichten
In deutschem Land, in Preußens Solde dichten,
Glaubt ihr, er kann in Frankreich Ruhm erlangen?
Am Pranger würde dort sein Name hangen.
Man zählt' ihn drüben zu den schlechtsten Wichten.

Du glühtest für den korsischen Tyrannen,
Der uns gestürzt in Schmach und in Verderben,
Kein Lied sangst du für Körners, Hofers Sterben,
Kein Lied für Blüchers tapfere deutsche Mannen.
„Dem Korsen Heil!" für uns nur hämische Glossen, —
Dein Denkmal nun, die dümmste deutscher Possen. —

Der Zorn, der diese Gedichte durchflutet, ist nicht erst von heute! Er ist älter als der moderne Antisemitismus und steht auf anderen Thatsachen. Auch den Renegaten deutscher Abstammung, und solchen noch vernichtender, müßte der Fluch treffen, dem Heine nicht entgeht. Einige Entschuldigung, und ich bin geneigt sie gelten zu lassen, liegt in Heines fremdem Blute und in dem furchtbaren Geschicke seines Volkes.

An dem genialen Spötter könnte man sich ja freuen, denn die Satire ist das Schoßhündchen der Poesie. Es mag schalken und scherzen und necken und übermütig sein; wenn es sich aber unanständig aufführt oder gar einem ins Gesicht springt mit giftigem Bisse, dann schleudert man die Bestie in den Winkel! Es ist ein Unterschied, ob das Schlechte verspottet wird, um es zu bessern, oder das dem Menschen Heilige, um es zu töten. Es ist ein Unterschied, ob man die Sünde schildert, um an sie zu locken, oder um von ihr abzuschrecken. Der Heinekenner wird mich verstehen. — Der Leser sieht, ich habe auf die mir gewordene Anregung hin schon ein bischen Heinestudien getrieben. Wenigstens kann ich meine von Herrn Fischer so heiß ersehnte und von manchen Zeitungsschreibern so schwer vermißte Meinung nun mitteilen. Dieselbe lautet: Dem Dichter Heinrich Heine aus dem Gelde seiner Verehrer ein Denkmal in — Paris!

*) In den Rahmen dieser Ausführungen paßt auch sehr wohl ein Ausspruch der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, der einem Gewährsmanne des „Pester Lloyd" seinerseit von dem verstorbenen Baron Hasenauer mitgeteilt wurde. Als die Sammlungen für das damals noch in Düsseldorf geplante Denkmal, dessen Errichtung die hohe Frau lebhaft gewünscht hatte, ein verhältnismäßig geringes Ergebnis lieferten, wurde derselben nahegelegt, die zur Ausführung des Denkmals noch fehlende bedeutende Summe aus eigenen Mitteln beizusteuern. Die ablehnende Antwort der hohen Frau soll gelautet haben: „Ich kenne Heine genug aus seinen Schriften, um zu wissen, daß ihm ein öffentliches Denkmal, das er zum größten Teile erbetener Gunst verdanken würde, keine Freude bereitet hätte." Darauf erfolgte die Errichtung eines Marmordenkmals im abgeschlossenen Parke der kaiserlichen Villa „Achilleion" in Korfu.

Die ablehnende Antwort der Kaiserin soll, wie ein Berliner Blatt bis jetzt unwidersprochen festgestellt, ein „diplomatischer" Erfolg keines geringeren als des Grafen Herbert Bismarck sein. Der Kaiserin erste Entschließung habe damals das größte Aufsehen hervorgerufen und wahrscheinlich auch die politischen Kreise in Bewegung gesetzt. Als Kaiser Wilhelm das erste Mal nach seiner Thronbesteigung nach Wien kam — unmittelbar nachdem der Entschluß der Kaiserin bekannt geworden —, sei es Herbert Bismarck gewesen, der die Kaiserin bestimmte, ihre Zusage für Düsseldorf zurückzuziehen. Also hat Graf Herbert doch einen „diplomatischen" Erfolg aufzuweisen, bemerkt dazu das Berliner Blatt.

heit zur weiteren Unterjochung der Naturkräfte gebrauchen. In dieser Hinsicht brennt uns, wie der jüngste Unglücksfall in Frankfurt wieder zeigt, sozusagen das Feuer auf dem Nagel. Bei einem einfachen Hausbrande sind dort sieben Menschenleben zu Grunde gegangen.

Ein ehemaliges Hotel war zu einem Wohnhause umgewandelt worden. Die vierstöckige Mietskaserne hatte nur eine Treppenanlage und die Treppe selber war von Holz. Das Feuer ergriff sehr schnell die Treppe, und damit war den Leuten der Ausweg abgeschnitten. Die Feuerwehr kam zu spät, woran die erste Falschmeldung eines „Kleinfeuers" schuld gewesen sein soll. Ehe die Sprungtücher ausgebreitet waren, mußten mehrere Personen den Sprung in die Tiefe riskieren, um nicht zu verbrennen. Bei dem Sprung in die Tücher kamen glücklicherweise nur kleine Verletzungen vor. Die Wasserleitung soll bei Beginn der Löscharbeiten auch eine Weile versagt haben.

Ich weiß nicht, ob die Frankfurter Feuerwehr auf der Höhe der Zeit steht; aber auch die bestorganisierte Feuerwehr kann nicht immer mit der nötigen Schnelligkeit zur Stelle sein und nicht immer für das ungestörte Arbeiten ihrer Einrichtungen garantieren. Darum muß man nach meiner Ansicht mehr auf die Feuersicherheit der Gebäude selbst achten. Eine Mietskaserne mit einer einzelnen hölzernen Treppe ist geradezu polizeiwidrig. Man muß wenigstens zwei gesonderte, für alle Einwohner zugängliche hölzerne Treppen haben, wenn nicht eine von Eisen und Stein vorhanden ist. Eine einzige Treppe aus feuerfestem Material hat freilich immer noch die Gefahr der Verqualmung. Es muß also auch darauf geachtet werden, daß in einer solchen Mietskaserne überhaupt nicht größere Mengen von leicht brennenden Stoffen sich vorfinden.

Durch Schaden wird man klug; das zeigte sich recht drastisch bei der „Hygiene-Ausstellung" in Berlin. Als das reich mit Holz versehene Ausstellungsgebäude bis auf den Grund abgebrannt war, kam man erst zu der Erkenntnis, daß sich aus Eisen, Stein und Glas auch ein recht schönes und vorzüglich dauerhaftes Gebäude herstellen ließe. Es steht noch und kann auch schwerlich abbrennen. Das hätte man lieber gleich bedenken sollen. Was den Ausstellungsgebäuden recht ist, ist den Mietskasernen billig. Es ist ein Unfug, wenn man den Eigentümern von Mietshäusern gestattet, Leute in ein Haus zu locken, wo sie in der großen Gefahr des Verbrennens schweben. Die Polizei hat ja wenig Macht über den, der in seinem Hause allein wohnt; aber da ist auch die Gefahr verschwindend klein. Der Umgang mit Feuer, Licht, Gas ꝛc. wird sorgfältiger überwacht, und wenn es trotzdem brennen sollte, so ist der Ausweg meistens noch leicht zu finden. Aber wer in einem Mietshause drei oder vier Treppen hoch wohnt, ist dem unten Wohnenden so ziemlich auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Da ist doppelte Vorsorge für den Ausweg geboten. Man sollte auch angesichts der Häuserkolosse in den Großstädten immer wieder die Frage erwägen, ob sich nicht Nottreppen an der Außenseite, sei es an der Straßenfront oder an der Hoffront, anbringen lassen. Ferner müssen die Städte im Verein mit den Versicherungsgesellschaften noch mehr für die Vervollkommnung der Feuerwehr thun. Die Sprungtücher z. B. sind ein schwaches Hilfsmittel; man muß kunstvolle Schiebeleitern haben, die trotz ihrer Größe sich schnell transportieren und handhaben lassen, so daß die Wehrmänner alsbald in die bedrohten Stockwerke hinaufsteigen können, um die Hilflosen und auch die schon betäubten herunterzuholen. Solche entsetzliche Fälle, wie jetzt in Frankfurt, sind nicht bloß ein Unglück, sondern auch eine Schande. Denn so etwas darf und kann nicht vorkommen, wenn man allerseits sich gehörig vorgesehen hat.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 6. April.

* Wie in anderen Pfarreien unserer Stadt so veranstaltet auch in der St. Maria Himmelfahrtspfarre (Flingern), wie schon kurz mitgeteilt, der Kirchenchor zum Besten der zahlreichen bedürftigen Erstkommunikanten morgen (Sonntag) im Lokale des Herrn A. Bogels, Lindenstraße, ein Konzert, auf welches wir wiederholt aufmerksam machen, sowohl um der guten Sache willen, als auch wegen des vorgesehenen reichhaltigen Programms. Daß dieses in befriedigender Weise ausgeführt werden wird, dafür bürgen wohl die seitherigen Leistungen des strebsamen Chores.

* Der hiesigen Handelskammer ist vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz auf eine diesbezügliche Eingabe der Sägewerkbesitzer am Niederrhein, die von der Handelskammer befürwortet ist, mitgeteilt worden, daß die Anlage geeigneter Floßhäfen zur Lagerung des Winterbedarfs ins Auge gefaßt worden sei. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei Heerdt ein solcher Floßhafen errichtet werde. Der Wasserbau-Inspektor ist beauftragt, einen Kostenanschlag und die sonst nötigen Vorarbeiten in Angriff zu nehmen. Zwei weitere Floßhäfen sind unterhalb Uerdingen und in der Bucht bei Ehingen vorgesehen.

* Alle Anwohner von Kasernen und militärischen Uebungsplätzen, die sich durch die immer mehr in Schwung kommenden militärischen Schieß-(Ziel-)Uebungen mitten in bewohnten Gegenden und in deren unmittelbaren Nähe belästigt fühlen, werden mit Interesse von einem Falle vernehmen, der in der Stadt Braunschweig anhängig ist:

Die Bewohner der in den letzten Jahren in der Nähe der dortigen Infanteriekaserne entstandenen neuen Straßen werden durch das Schießen auf dem Kasernenhofe sehr stark belästigt, auch hat sich einmal ein Geschoß von dort verirrt. Auf einen von den Anwohnern gegen den Militärfiskus angestrengten Prozeß erklärte sich die Civilkammer des Landgerichts für inkompetent. Auf Berufung hat das Oberlandesgericht Braunschweig die Kompetenz des Civilgerichts festgestellt. In der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes heißt es u. a.: „Die Militärverwaltung nimmt keine Sonderstellung ein, auch sie hat bei ihrer Amtsthätigkeit vor Verletzung von Privatrechten sich zu hüten." Nachdem dies näher dargelegt ist, wird ausgeführt, daß hier auch nicht die braunschweigische gesetzliche Bestimmung über die Inanspruchnahme von Privateigentum für wesentliche Staatszwecke in Anwendung kommen könne, und dann heißt es: „Ob die von der Militärbehörde unzweifelhaft angenommene Genehmigung zur Errichtung der Schießstände seitens herzoglicher Polizeidirektion wirklich erteilt ist — es wurde dies im Prozesse behauptet, konnte aber nicht klargestellt werden — kann dahingestellt bleiben. Diese Thatsache vermöchte einen Eingriff in das Eigentum der Kläger nicht zu decken." Die Behauptung der Kläger über Beeinträchtigung ihres Eigentums reiche zur Begründung der Zulässigkeit des Rechtsweges aus. Auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit ist man, wie der „Frankf. Ztg." aus Braunschweig geschrieben wird, daselbst sehr gespannt. Dies dürfte auch anderwärts der Fall sein! Die Frage, ob sich Civilisten widerspruchslos durch militärische Schießübungen stark belästigen, bezw. gefährden lassen sollen, hat nicht bloß in Braunschweig ein öffentliches Interesse.

Σ **M.Gladbach**, 5. April. „Arbeiterwohl", der Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde, wird seine diesjährige Generalversammlung am Montag den 16. April, nachmittags, zu M. Gladbach abhalten. Gegenstand der Verhandlungen soll u. a. die Fürsorge für die weiblichen Gehülfen im kaufmännischen Gewerbe sein, eine Aufgabe, deren praktische Lösung vom Verbande mehrfach angeregt ist. Nachdem inzwischen bereits an einigen Orten Vereine für kaufmännische Gehülfinnen errichtet sind, wird eine allseitige Diskussion dieser Frage allen Interessenten willkommen sein. Bekannt ist, wie segensreich in früheren Jahren die fortgesetzten Bemühungen von „Arbeiterwohl" um die Gründung von Vereinen für jugendliche und erwachsene Arbeiter, von Arbeiterinnen-Vereinen, -Hospizen und Haushaltungsschulen gewirkt haben. Als ein weiterer Gegenstand der Verhandlungen ist die dringend notwendige Ausbreitung von Mägdehäusern und Mägdevereinen vorgesehen. Wie wir erfahren, wird am Tage der Generalversammlung auch eine engere Konferenz der Präsides von Gehülfinnen-Vereinen stattfinden. Der Besuch der Generalversammlung steht auch Nichtmitgliedern von „Arbeiterwohl" frei.

* **Köln**, 5. April. In einer keineswegs beneidenswerten Situation befanden sich gestern die Passanten der Schiffbrücke, als man diese eben geöffnet hatte, um einen großen Schleppdampfer mit vier Schiffen im Anhange durchzulassen. Infolge Reißens des Schlepptaues trieb das letzte Segelschiff mit voller Wucht gegen die Brücke, so daß zwei Joche derselben mit weggerissen wurden. In diesem Augenblicke sprengten, von Deutz kommend, zwei Schwadronen Kürassiere heran, welche, das Hindernis wahrnehmend, wieder umkehren wollten. Infolge des unaufhörlich ertönenden Notsignals des Schleppdampfers wurden aber die Kürassierpferde scheu und es entstand allerwärts ein wildes Durcheinander, Frauen und Kinder schrieen und retirierten so gut es ging, während einige Kürassiere aus dem Sattel gehoben und zur Erde geschleudert wurden. Die Brückenbeamten eilten herbei und fingen die scheugewordenen Pferde auf, so daß ein Unglück verhütet wurde. Nach Verlauf einer Stunde konnte die Brücke dem Verkehr wieder übergeben werden.

* **Niederbreisig**, 5. April. Hier wurden in letzter Zeit wiederholt Bohrungen auf Kohlensäure vorgenommen. Endlich ist es nun dem Herrn Ingenieur Gottfried geglückt, nach langem Bohren auf eine Kohlensäurequelle zu stoßen. Die dem Bohrloch entströmende Wassersäule war an 40 Meter hoch. Herr Hotelbesitzer Heppemann beabsichtigt nach der „Kobl. Volksztg." in dem schönen Thal Rheineck bei Schloß Rheineck eine Badekuranstalt zu erbauen, ein Projekt, das hier mit Freuden begrüßt würde, weil es manchem Arbeiter Verdienst brächte.

* **Mainz**, 5. April. Seit dem 1. April geben die hessischen Eisenbahnen im Bereiche der Provinz Oberhessens Rückfahrtkarten mit fünftägiger Gültigkeitsdauer aus. Ueberall Fortschritt, nur in Preußen eilt es langsam.

* **Dortmund**, 6. April. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einer Bande Burschen habhaft zu werden, die in der unverschämtesten Weise die hiesigen Wirte, Konditoren, Kolonialwarenhändler ꝛc. bestohlen haben. Die Schlingel befinden sich sämtlich noch im schulpflichtigen Alter, der jüngste jedoch, der Haupthahn, ist ein 10jähriger Knirps. Letzterer erklärte bei seiner polizeilichen Vernehmung ganz altklug, man könne ihm noch nichts machen, er sei noch nicht strafmündig. Das Verfahren der Burschen erstreckte sich auf Ladenkassen, Eßwaren- und Spielwarengeschäfte. Auch war in den Abendstunden kein Bier- und Brotwagen auf der Straße vor ihnen sicher. Zu den einzelnen Wagen hatten die raffinierten Burschen Nachschlüssel. Als besonderen Sport betrieben die hoffnungsvollen Jungen, zum Teil Sprößlinge ordentlicher Familien, den Diebstahl und Betrug an den an den Wirtschaften und Kolonialwarengeschäften aufgestellten Automaten. In letztere warfen die Schlingel 2 Pfennigstücke, die so lange mit einem Hammer bearbeitet wurden, bis sie die Größe eines 10 Pfennigstückes hatten, also die Kanten am Einwurf des Automaten scheuerten und das Herausfallen eines gefüllten Kästchens bewirkten. Bei einzelnen Wirten und Händlern sind hunderte solcher bearbeiteten 2 Pfennigstücke vorgefunden. Einer der Burschen will das Verfahren „erfunden" haben. Den jugendlichen Spitzbuben werden ferner zwei jüngst ausgeführte schwere Ladendiebstähle zur Last gelegt. Daß dieselben die Schule nicht besuchten, das Elternhaus zur Nachtzeit mieden, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Was soll aus solcher Jugend werden?

* **Mainz**, 5. April. Das „M. Journ." berichtet von hier: Eine junge Frau, die vorgestern abend im Familienkreis über einen Scherz herzlich lachte, hielt im Lachen plötzlich inne und klagte über furchtbaren Schmerz in der Seite. Der Schmerz nahm überraschend zu und herbeigerufene Aerzte konstatierten Bluterguß in die Lunge, hervorgerufen durch Platzen einer Arterie infolge heftigen Lachens. Gestern morgen ist die unglückliche junge Frau gestorben.

Vermischtes.

* **Ein Gaunerstück.** Dieser Tage traf in Zürich ein junger Mann aus Graubünden ein, der sich mit der Absicht trug, nach Amerika auszuwandern. Da er noch nie in einer größeren Stadt gewesen, dachte er, sich einige Stunden in Zürich aufzuhalten, um alsdann mit dem Zuge nach Basel weiter zu reisen. In der Vorhalle des Hauptbahnhofes bat ihn ein fremder Herr um etwas Feuer und knüpfte dabei eine kurze Unterhaltung an. Unser Graubündner hielt sich verpflichtet, dem Fremden auf alle Fragen gewissenhaft Bescheid zu geben, und so hatte dieser bald heraus, welches das Reiseziel und die Absichten des jungen Mannes seien. Leutselig grüßend empfahl er sich, dem jungen Auswanderer alles Gute auf seine weite Reise wünschend. Planlos verließ hierauf der Graubündner den Bahnhof und bog in die Bahnhofstraße ein, wo er, bald bei diesem, bald bei jenem glänzenden Schaufenster stehen bleibend, alle die schönen Sachen bewunderte, die da zur Schau gestellt waren. Da wurde ihm die Ehre zu teil, von einem fein gekleideten Herrn angeredet zu werden, der ihn fragte, ob dies der kürzeste Weg zum Bahnhof sei. Der Gefragte bejahte die Frage, worauf der Fremde dankte und im Weitergehen noch die Bemerkung hinwarf, er wolle den Baseler Zug benutzen, da er morgen von Basel aus nach Newyork zu reisen gedenke. Da leuchteten die Augen des Bündners. Einen Reisegefährten auf dieser weiten Reise, den durfte er sich nicht entrinnen lassen! Er schlug unwillkürlich mit dem Unbekannten den Weg nach dem Bahnhof ein und bemerkte, daß dies ja auch sein Reiseziel sei. Der Fremde blieb stehen, musterte den jungen Mann, stellte einige Fragen an ihn und bemerkte dann, er beabsichtigte, in Basel einen Diener zu engagieren, der gegen freie Ueberfahrt kleine Dienstleistungen zu besorgen habe; wenn jener nun Lust habe, sich in dieser Weise ihm anzuschließen, so werde er sich nicht weiter nach einem andern umsehen und er könne in diesem Falle sofort seinen Dienst antreten. Mit Freuden sagte unser Auswanderer zu, indem er im Stillen seinen Glücksstern pries, der ihm auf dieser Reise leuchtete. Ein Handschlag bekräftigte den geschlossenen Vertrag. Indem die Beiden weiterschritten, begegnete ihnen der Herr, der im Bahnhof den Graubündner um Feuer gebeten hatte. Es stellte sich heraus, daß die Fremden gute Bekannte waren, reiche Italiener, die seit langem in Geschäftsverbindung mit einander standen. Nun gings zu einem Glase Wein in ein Hotel. Der neue Prinzipal des Graubündners öffnete seine Geldtasche, die mit Banknoten vollständig gefüllt war, um die Rechnung zu bezahlen. Hierauf bemerkte er, daß eine der Obliegenheiten des Dieners die Verwahrung und Verwaltung der Geldtasche sei; er möge sie keinen Augenblick unbewacht lassen. Am besten sei es, wenn er seine eigene Barschaft auch hineinlege, sie sei nirgends besser verwahrt als da. Unser künftiger Amerikaner hatte in der That nichts eiligeres zu thun, als seinem „Herrn" das Geld — 450 Frs. in Banknoten — zur Versorgung in der „sicheren" Geldtasche zu überreichen. Der Fremde zählte den Betrag, notierte ihn in sein Notizbuch und legte die Banknoten zu den übrigen; hierauf verschloß er das Täschchen und übergab es seinem getreuen Diener. Inzwischen empfing der Fremde ein Telegramm, das ihn wegen dringender Geschäfte abrief. In aller Eile wurde ausgemacht, daß der Diener vorläufig die Reise nach Basel ohne seinen Herrn antrete, und der zweite Unbekannte erklärte sich bereit, ihn zu begleiten, um für seinen Freund in Basel die nötigen Reisevorbereitungen zu treffen. Kurz vor der Abfahrt sagte der Fremde, er wolle noch einige Zeitungen kaufen. Er verließ den Zug, kehrte aber nicht mehr zurück. Unser Graubündner, der völlig im Glücke schwamm, dachte, er werde sich in einem anderen Wagen befinden; die Hauptsache, das Geld, war ja in des „Dieners Händen, und die „Herren" würden sich schon wieder melden. Als aber in Basel der Unbekannte nirgends zu sehen war, stieg bei unserem Graubündner doch ein leiser Verdacht auf, und erst jetzt fiel ihm ein, daß ihn sein Herr wohl das Täschchen, nicht aber den Schlüssel dazu übergeben hatte. Er ging zu einem Schlosser, um die Tasche öffnen zu lassen — die Banknoten fanden sich vor, aber es waren gefälschte, und vergeblich suchte unser Freund nach seinen guten Kantonalbanknoten. Diesen hatte der Hochstapler eben ein anderes Plätzchen angewiesen. Der Graubündner, der in seiner Leichtgläubigkeit das Opfer zweier internationaler Gauner geworden, mußte wohl oder übel seine Auswanderungspläne aufgeben; er reiste nach Zürich zurück, wo er glücklicherweise Arbeit fand. Gegenwärtig sucht die Polizei die Hochstapler, der Betrogene wird aber noch lange genug an seine Amerikareise zu denken haben.

* **Der Löwenbändiger und der Tierschutzverein.** Im Londoner Aquarium produziert sich seit einiger Zeit vor einem starke Nervenaufregungen liebenden Publikum der Löwenbändiger Georges Marck. Eine besondere Attraktion der Vorstellung besteht darin, daß er eine junge, romantisch gekleidete Dame mit in den Käfig nimmt. Nachdem er die Löwen bis aufs Aeußerste gereizt hat, wirft er die Peitsche weg und starrt, nebst seiner Genossin, die ergrimmten Raubtiere an. Diese, ganz verdutzt über die Kühnheit ihres Feindes, wagen sich nicht von der Stelle zu bewegen. Gegen diese Vorstellungen ist nun der Tierschutzverein eingeschritten. Am Mittwoch kam die Sache im Westminster Polizeigericht zur Verhandlung. Der Vertreter des Vereins erklärte, Marck schlage mit seiner Peitsche unmenschlich auf seine Löwen ein. Er steckte ihnen sogar eine Eisenstange ins Maul, wobei einmal Blut aus dem Rachen hervorgequollen sei. Der Beklagte erwiderte, daß die Peitschenhiebe den Bestien keinen Nachteil brächten. Hätte ein Löwe Blut gespuckt, so habe er sich an der Stange verschnappt. Richter de Rutzen schnitt alle weiteren Erörterungen mit dem Hinweis ab, daß erst bewiesen werden müsse, daß Löwen Haustiere wären. Nur diese schütze das Gesetz. Die Klage wurde abgewiesen.

* Abgeführt. Geck: „Wünschen Sie nicht manchmal, gnädiges Fräulein, Sie wären ein Mann?" — Dame: „Manchmal ja, Sie nicht auch, Herr Baron?"

* Ein Frauenkenner. „... Gnädige Frau, es ist und bleibt eine merkwürdige Erscheinung, daß gerade geistreiche Frauen nicht schön sind!" — „Und wie denken Sie über mich?" — „Gnädige Frau sind ja gar nicht geistreich!" — „O, Sie Schmeichler!"

Litterarisches.

Röschens erste Kommunion. Vlämisches Volksgedicht von A. J. M. Janssens, ins Deutsche übersetzt von Gustav Prell. Vor einiger Zeit gedachten wir bereits des hübschen, von der Verlagshandlung (L. Schwann, Düsseldorf) reizend ausgestatteten Büchleins, das in seiner Heimat weithin Anklang gefunden und seinem Verfasser verdiente Lorbeeren eingetragen hat. Die modernen Dichter, oder wenigstens diejenigen, die sich dafür halten, und von einer großen Gefolgschaft dafür gehalten werden, bemühen sich, gerade die niederen Volksschichten in ihren Lebensäußerungen zu schildern und die niederen Instinkte und Leidenschaften zum Gegenstande ihrer Darstellung zu machen, oder schwingen sich höchstens zu einem lächerlich rührseligen und theatralisch aufgeputzten Mysticismus nach Art des Hauptmann'schen Hannele empor. Doppelt wohl thut es darum einer so zart und fein empfundenen Verherrlichung der edlen Regungen zu begegnen, die die Volksseele durchfluten. Die ergreifende Schilderung des Sieges kindlicher Unschuld über ein von niederen Leidenschaften bewegtes, von Fanatismus aufgestacheltes und durch trügerische Schlagworte irregeleitetes Herz wird sicherlich ohne tiefe Rührung niemand lesen können. Bilder der Jugend steigen in uns auf; Erinnerungen an unvergeßliche Stunden voll heiliger Empfindungen und frommer Regungen werden wach gerufen, und zaubern längst verschwundene Tage unschuldsvollen Glückes vor unsere Seele zurück. Und gerade in unserer materiellen Zeit, die gar zu leicht und gern bereit ist, dem Sinnengenuß und dem irdischen Tand die reinen Empfindungen des Herzens zu opfern, die aus überirdischen Quellen fließen und dem unentweihten Gebiete frommen kindlichen Glaubens entstammen, erscheint uns diese anspruchslose Schöpfung einer gläubigen warmherzigen Dichternatur doppelt schätzenswert.

Um so höher veranschlagen wir das Verdienst dessen, der diesen Schatz auch uns Deutschen zugänglich gemacht und ihm durch neue Prägung den Kurs in weitere Kreise eröffnet hat. Mit liebevollem Verständnis ist der Uebersetzer dem Dichter in allen seinen Gedanken nachgegangen und hat für diese überall den rechten Ausdruck zu finden gewußt. Es ist gewiß das höchste Lob, das man einer Uebersetzung zollen kann, wenn man von ihr zu sagen vermag, daß sie in uns den Eindruck einer Originalschöpfung erregt. Der Uebersetzer hat das Werkchen des vlämischen Dichters in eine neue poetische Form gegossen und dabei Ton und Farbe so glücklich getroffen, daß wir keinen Augenblick an den fremden Ursprung erinnert werden. Nur eine feinfühlige Hand und ein echtes Dichtergemüt konnte dieser Aufgabe gerecht werden.

In der That verdient die herzige Dichtung die weiteste Verbreitung und wird namentlich für den Tag der ersten hl. Kommunion von nachhaltiger Wirkung sich erweisen, der bei Alt und Jung den tiefsten feierlichen Eindruck hinterläßt. Ein schöneres Andenken an die erste hl. Kommunion könnte nicht leicht gefunden werden, ein nützlicheres ganz gewiß nicht. Den Herren Pfarrern und Religionslehrern dürfte die Verlagsbuchhandlung beim Bezug von größeren Partieen sicherlich in weitester Weise entgegenkommen. Wir wünschen recht bald von mancher neuen Auflage berichten zu können.

Kirchenkalender.

Sonntag, 8. April. 2. Sonntag nach Ostern. Walter † 1099. Evangelium vom guten Hirten. Johannes 10, 11—16. Epistel 1, Petrus 2, 21—25. In St. Rochus 1/8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mitglieder des Aloysianischen Bündnisses.
Montag, 9. April. Cassilda. † 1126.
Dienstag, 10. April. Mechtildis. † 1300.
Mittwoch, 11. April. Leo der Große. † 461.
Donnerstag, 12. April. Julius. † 352.
Freitag, 13. April. Hermenegildus. † 586.
Samstag, 14. April. Tiburtius. † 229.
Sonntag, 15. April. 3. Sonntag nach Ostern. Schutzfest des hl. Joseph. Anastasia. † 305.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 23. März. Rudolf, S. d. Rangierers Otto Christians, Ackerstr. Den 29. Anna Christ., T. d. Dekorationsmalers Friedrich Engels, Markt. Den 31. Klara, T. d. Fabrikarb. Hrch. Rohe, Andreasstr. Hub. Wilh., S. d. Fabrikarb. Hub. Erkelenz, Kölnerstr. Den 29. Constanze Joh., T. d. Lehrers Jos. Borgaß, Ackerstr. Den 30. Joh. Hertha Klara, T. d. Schlossers Frdr. Heeße, Mendelssohnstr. Den 25. Bertha, T. d. Althdl. Lewin Glaser, Mertensgasse. Den 13. März. Antoin., T. d. Pliest. Herm. Hinkes, Markt. Den 25. Maria Anna Henr. Sus., T. d. Stellm. Hrch. Decher, Derendorferstr. Den 30. Hel., T. d. Fabrikarb. Salom. Heimann, Oberbilker Allee. Den 29. Sofie Hub., T. d. Anstr. Wilh. Bayer, Jacobigasse. Den 18. Joh. Emilie u. Werner Joh., Zwill. d. Privatsekr. Joh. Eicheler, Humboldstr. Den 26. Anna Emilie Paul., T. d. Schneidermeisters Hrch. Wolf, Thalstr. Den 25. Rich. Emil, S. d. Fabrikarb. Albert Teutrinne, Bachstr. Den 26. Frieda Bertha, T. d. Schlossers Karl Ewert, Citadellstr. Den 25. Hrch. Frdr., S. d. Kfm. Ludw. Isermann, Münsterstr. Den 30. Jan. Hans Rob. Frdr., S. d. Milchhändlers Herm. Meyer, Bilkerstr.

Den 31. März. Pet. Mich., S. d. Handelsm. Wilhelm Pieper, Neußerstr. Den 3. April. Gert. Hedw., T. d. Fabrikarb. Heinr. Fey, Markenstr. Emil, S. d. Fabrikarb. Gust. Spahn, Bogenstr. Peter, S. d. Bäckers Mart. Krahwinkel, Nordstr. Den 1. Karl Ant. S. d. Vorzeichn. Christ. Koch, Kölnerstr. Den 3. Agnes, T. d. Schlossers Joh. Krosch, Corneliusstr. Den 2. Jak., S. d. Fabrikarb. Jak. Kircher, Brückenstr. Den 4. Otto u. Aug., Zwill. d. Roßhaarspinners Gottfried Schneider, Bruchstr. Den 2. Irene, T. d. Kaufm. Siegm. Koopmann, Mittelstr. Den 31. Christ. Antonie, T. d. Werkm. Wilh. Ulrich, Neußerstr. Jos. Theod. S. d. Sattlers Rob. Molitor, Friedrichstr. Den 31. März. Selma Friederike Karol. T. d. Stuckaturers Joh. Koch, Kölnerstr. Den 1. Ignatz Paul Max, S. d. Vize-Feldw. Eugen Hanke, Bilkerstr. Den 2. Johanna Henr., T. d. Tapezierers Berth. Greiser, Duisburgerstr. Den 4. Math., S. d. Schrein. Karl Rehms, Thalstr. Leonh. Math., S. d. Tagel. Heinr. Rossel, Kölnerstr. Den 30. März. Hedw. Anna, T. d. Schlossers Wilh. v. Thiel, Thalstr. Den 4. April. Heinr. Franz, S. d. Tagel. Franz Czickanowsky, Martinstr. Maria Magd., T. d. Anstr. Franz Louis, Bachstr. Den 31. März. Ernst Herm., S. d. Dieners Jak. Schabacker, Bleichstr. Gert. T. d. Sattlers Konrad Statthalter, Hamm.

Gestorbene.

Den 31. März. Mich. Brauns, o. G., 57 J., Ehem., Mörsenbroich. Den 30. Joseph. Bendt, geb. Helm, 56 J., Wwe., Kaiserswerterstr. Den 31. Dora Cornelissen, 4 M. 15 T., Andreasstr. Den 30. Marg. Becher, 3 J. 3 M., Lindenstr. Den 31. Friederika Scheibe, geb. Thate, 54 J., Ehefr., Lindenstr. Walther Bohmann, 2 J. 6 M., Carlsstr. Den 30. Elis. Schramm, 11 J., Nordstr. Den 31. Kath. Heidmann, 2 J. 9 M., Düsselthalerstr.

Eduard Linz & Co.

Ecke der Mittel- und Flingerstraße.

Zur **Kommunion.**

Jaquettes, in den neuesten Formen Mark 4,50, 7,—, 10 bis 18 Mark.

Schwarze Cachemire, reinwollene, feinfädige Qualität, doppeltbreit, per Meter Mark **0,90**

Schwarze Fantasiestoffe reine Wolle, doppeltbreit, per Meter Mark **1,00.**

Weiss und crême Foulé, Cachemire, Cheviot, Crepon und Crepe, doppeltbreit, reine Wolle, Meter von **85** Pfg. an.

Batist-Roben, gestickt, weiss und crême, Mark 4,50, 6,—, 9,—, 12,50 bis 20 Mark.

Geschäfts-Grundsätze:

Billigste, strengfeste Preise. **Unantastbare Reellität.**

Lehrstelle
gesucht für meinen Sohn welcher Ostern die Elementarschule verläßt, in einem Kleider-Manufaktur-Geschäft.
Heinr. Nolte, Kleiderhandlung. 370 Ellerstraße 221.

Ein starker Knabe von ordentlichen Eltern als 379
Schmiede-Lehrling
gesucht von
Wilhelm Schmitz, Hilden.

Ein junges Fräulein, welches in feinerem Delikatessen-Geschäft langjährige Stelle als Verkäuferin hatte, sucht baldigst gleichen Posten in gutem Hause derselben oder einer anderen Branche. Beste Zeugnisse zu Diensten. Off. unt. P. S. 662 an die Exp. d. Bl. 309

Zwei ans. Mädchen, die warme u. kalte Küche verstehn, suchen Stelle fürs Büffet, am liebsten Bahnhof. Franko Off. unter A. B. 667 a. d. Exp. d. Bl. 361

Sattler-Gehülfe
sucht **Heinrich Melles,** 398 Kölnerstr. 301.

Ein kath. Mädchen, welches schon mehrere Jahre in herrschaftlichen Häusern gewohnt, sucht Stelle als Zweit- oder Mädchen allein. Adresse **Anna Voß,** per Adresse Witwe Voß, Langenberg Rheinland. 392

Unterhaus und 1. Etage, 852
Uferstraße 48, zu vermieten. Näheres Capellstraße 9.

In Ratingen
ist unser Lintorferstr. Nr. 30 gelegenes **Haus** mit dahinter liegendem Gärtchen, worin seit mehr als 30 Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, wegen Sterbefalles unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Antritt nach Uebereinkunft.
Näheres zu erfahren im Hause selbst. 318
Friedr. Hoffmann Erben.

Das Geschäftshaus
Elberfelderstr. 10
ist zu verkaufen, oder im ganzen auf längere Jahre zu vermieten und am 15. Januar 1895 zu beziehen. 373
Auskunft erteilt
Clemens Mühlenkamp,
Feldstraße 67.

Gerresheim.
4 durchgehende Zimmer zu vermieten
305 **Bahnstraße 15.**

Großes hocheleganten
Laden-Lokal
mit Wohnung (5 Räume) in frequentester Lage der Stadt billig zu vermieten. Bescheid
904 **Oststrasse 110.**

Im südlichen Stadtteil 3—4
Räume,
erste oder zweite Etage, von kleiner Familie zu mieten gesucht. Off. unter N. H. an die Exped. d. Bl.

Die Rendantur der St. Dreifaltigkeits-Pfarre
Derendorf
befindet sich jetzt
Schlossstrasse 100
(gegenüber dem Pfarrhause). 359

Julius Standke,

19 Schwanenmarkt. Schwanenmarkt 19.
Reichhaltiges Lager sämtlicher 980
Musik-Instrumente. Akkord-Zither
mit allem Zubehör von **5,00 Mark** an.
Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Für
Wohlthätigkeits-Vereine, Kirchen-Armenvorsteher &c.
bezügl.
Einkleidung hülfsbed. Kommunikanten
hierdurch das Anerbieten, dass ich Kommunion-Anzüge für den
Netto-Einkaufspreis
bereitwilligst abgebe.
Aufträge hierfür werden vormittags von 9—11 Uhr entgegengenommen.
‚Welthaus'
Ernst August Steinberg,
Schadowstrasse 20, 1. Etage.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Benrath.
Dienstag, den 10. April 1894, vormittags 10 Uhr,
sollen bei dem Wirte Joh. Beckers zu Delhoven aus dem Schutzbezirke Chorbusch, Jagen 10, 12c, 16, 19, 28

70	Stück	Eichenstämme mit 89,51 fm Inhalt
148	rm	Eichen-Kloben
82	„	Eichen-Knüppel
624	„	Eichen-Reiser 3. Kl. (in Wellen)
30	„	Buchen-Knüppel
100	„	Weichholz-Nutzklafter (Erlen und Birken)
54	„	Weichholz-Knüppel
5392	„	Eichen-, Buchen- und Weichholz-Reiser (in Haufen)

öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Der Herr Förster Krisinger und Forstaufseher Krisinger zu Chorbusch weisen auf Verlangen das Holz an.
Benrath, den 3. April 1894.
Der Königl. Forstmeister: von Sobbe.



Ein 5jähr. leichtes **Reit- und Wagenpferd**, lammfromm (Stute), ist wegen längerer Abwesenheit event. mit leichtem Wagen und Geschirr billig zu kaufen.
Neuß, Crefelderstraße 21.
343 **Max Streffing.**

Die städtische Sparkasse
hierselbst giebt Hypotheken-Darlehen auf hier gelegene Immobilien u. kauft bis auf weiteres 3½% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1876/7 zum Kurse von 96,50, 4% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1882 zu pari, sowie 3½% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1888 und 1890 zu dem an der Geschäftsstelle der Sparkasse zu erfragenden Kurse.

Hypothek-Kapitalien
gegen erste Sicherheit sind von einer Kassen-Verwaltung zu
4% Zinsen
jederzeit zu haben. Näheres bei
88 **Peter Wirtz**
in Hamm-Düsseldorf, Borgshof.

Alte Akten,
Bücher, Zeitungen und
Papier-Abfälle
aller Art werden unter Garantie des Einstampfens zu guten Preisen angekauft.
629 **Oststraße 110.**

Erste Etage
(10 Räume) zu vermieten.
309 **Schadowstr. 11.**

Karl Börgens,

auf Wendershof,
neben der Flinger Pfarrkirche gelegen,
empfiehlt den geehrten Milchkur-Gästen 399
frische Molke
zu jeder Tageszeit.

Mehr als 15000
Nummern enth. meine Kataloge über
Musikinstrumente und Noten
aller Art. Versand gratis franko
Paul Pfretzschner,
Markneukirchen 43 in S.

Neue Möbel,
wie 3 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 2 Waschkommoden, 2 Vertikows und Bettstelle nebst Treppenpfosten, Treppensäulen und 5 buch. Doppelthüren
werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben 381
in der Schreinerei **Thanscheidt,**
Düsseldorf, Bilker Alle 223.

Egge, Pflug, Walze, Tang- und Schlagkarre, sowie Jauchefaß,
6 Hectoliter, zu verkaufen bei
394 **Johann Müller,**
Düsseldorf, Mörsenbroich 80.

Knaben,
auch zurückgebliebene, finden gediegenes Unterkommen bei dem katholischen Rektor einer höheren Schule mit und ohne Latein in gesundester Gegend. Adresse in der Expedition ds. Blattes. 143

Möbel-Fabrik
A. Nieraad,

Alleestrasse, neben der Kunsthalle.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren,
sowie alle Dekorations-Arbeiten.
Große Auswahl in Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen und Drellen
zu enorm billigen Preisen.
Brautleuten besonders empfohlen. 198

Kommunionlichte

nach kirchlicher Vorschrift, aus reinem Bienenwachs verfertigt, empfiehlt die Wachswarenfabrik 330
Joseph Gürtler, Bolkerstr. 61. Telephon 1017.

Ausschuss-Porzellan
praktisch für den täglichen Gebrauch,
in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr
fortwährend vorrätig bei
Kurzestraße 2 am Burgplatz. **Joseph Kurth Witwe,** **Kurzestraße 2** am Burgplatz.

Wilhelm Zichner,
Düsseldorf,
19 Schadowstr., Schadowstrasse 19,
Tuch-Handlung
en gros. Gegründet 1830. en détail.
Auf Wunsch lasse die bei mir gekauften Waren durch erfahrene Zuschneider unter Garantie des Gutsitzens anfertigen.
An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Geschäft geschlossen. 371

Mit heute verlegten wir unsere **Werkstätte** von **Düsselthalerstraße 15** in unsere neuerbaute Fabrik
53 Flurstrasse 53
und bitten höflichst hiervon Vormerkung zu nehmen.
Durch neueste und zweckmäßigste maschinelle Einrichtungen,
Heizungen, Lüftungs- u. Trockenanlagen
sind wir in der Lage, jeden Auftrag in kürzester Zeit und in der denkbar besten und vortheilhaftesten Art zu erledigen.
Wir empfehlen:
Abt. I. Thüren, Thore und Fenster.
„ II. Hölzerne und eiserne Treppen jeder Konstruktion.
„ III. Schaufenster-Anlagen, Rolladen und Zug-Jalousien.
„ IV. Geschäfts- und Comptoir-Einrichtungen, Warenlager etc.
„ V. Möbel, komplette Einrichtungen für Private und Hotels.
In letzterem unterhalten wir stets wohlassortiertes Lager und stehen mit Zeichnungen und Kostenanschlägen gern zu Diensten. Hochachtungsvoll
318 **Gebr. Bauer.**



Carl Grass,

Special-Geschäft für Herrenwäsche,
Schadowstr. 52,
Ecke Bleich- u. Schadowstr.
Anfertigung
nur nach Mass unter Garantie
429 tadellosen Sitzens.
Grosse Auswahl in gestickten Einsätzen für Frack- und Gelegenheits-Hemden, ebenso in Kravatten, Handschuhen, Hosenträgern, leinenen und Battist-Taschentüchern.
Schnellste Besorgung von Wäsche und Reparatur.

Permanente Ausstellung
von
Gemälden und Antiquitäten.
Sachverständige Regulirung von Kunstnachlässen jeder Art.
Taxationen und Expertisen.

Kunst-Auctions-Haus,
Max Mischel, beeideter Kunstmakler,
Bismarckstr. 23a. Düsseldorf, Bismarckstr. 23a.

Uebernahme von Auctionen in alten und modernen Gemälden, Kupferstichen, Bibliotheken, Antiquitäten,
Kunstgewerbe etc. etc.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.
Entöltes Maismehl. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speziell geeign. — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Kolonial- u. Drog.-Hdlg. in Pak. à 60 u. 30 Pfg. 15

Zoologischer Garten

zu Düsseldorf.

Die **Abonnements-Bedingungen** für die Zeit **vom 1. Mai 1894 bis 30. April 1895,** bleiben dieselben wie im vorigen Jahre. Das Nähere ist an der Kasse zu erfahren.
Abonnements-Karten können **vom 16. April** ab in Empfang genommen werden und berechtigen schon von diesem Tage an zum Besuche des Gartens.
Düsseldorf, den 10. März 1894. 386
Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.



Lederwaren-Fabrik-Niederlage
Reisekoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Damen-, Geld- und Touristentaschen, Reise-Necessaires,
praktisch eingerichtet mit vorzüglichen Füllungen.
Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen,
großartige Auswahl, stets Neuheiten, jede Preislage,
Schreibmappen, Geld-Couverts, Visites,
Ledergürtel in vielen Farben und Mustern.
Anfertigung von Lederwaren jeder Art in kürzester Frist.
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Chr. Bertram Hofl., gegründet 1848.
Bolkerstr. 5 und Schadowstr. 37.
Man achte bitte auf Firma und Hausnummer.

Weine, eig'nes Wachsthum.
Ausschank:
Restaurant Holtschneider,
Jägerhofstrasse 12.

Jacob Schmitt Sohn

Comptoir und Lager:
Düsseldorf, Jägerhofstrasse 12.
Weingut u. Kellereien: **Bingen a./Rh.**
Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Stilgerechte Pendulen.

Jacob Müller,

31 Königs-Allee 31,
Uhren
en gros,
verkauft auch einzelne Uhren zu Engros-Preis gegen Baar, unter Garantie.

Stilgerechte Hänge-Uhren.

Das seit 20 Jahren bestehende
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft
Nr. 18 Bergerstrasse Nr. 18
empfiehlt eine grosse Auswahl in
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
in nur prima Qualitäten zu billigsten Preisen.
Oberhemden
nach Maass unter Garantie des Gutsitzens. Grosses Lager in
Kneipp's Leinen nach Vorschrift.
Spezialität: Erstlingssachen,
als: **Hemdchen, Jäckchen, selbstangefertigte Wickelbänder und Tücher,** sowie stets Eingang von **Neuheiten** in
Taufkleidchen und Steckkissen.
Hierin grösstes und ältestes Geschäft am Platze.
Geschw. Herbrand.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten! 391

Stollwerck's Herz Cacao
Ueberall käuflich!
Dose 25 Cacaoherzen 75 Pfennig.

Gelegenheitskauf.
100 Stück Lorbeerbäume, Kronen u. Pyramiden, sowie eine Partie **Dracaenen** sind spottbillig zu verkaufen.
360 **Charlottenstrasse 102.**

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und façonnirt nach den neuesten Formen in kürzester Frist.
Grosse Auswahl in
Blumen, Strauss-federn, Bändern etc. etc. 573
Anna Hermann,
Mittelstrasse 23.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz usw. kittet
Plüss-Staufer-Kitt.
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei Georg Bocks, Königsplatz 25, Rob. Bahn, Bahnstr. 62, Rich. van den Bergh, Kasernenstr. 7—9, Wilh. Blankenberg, Marienstr. 21. 49

Stegemann & Cie.,
Kohlen-Handlung,
Kompt.: Karlsstr. 38 Sonnenwall 20 Duisburg
Telephon Nr. 91. 275

Grösstes Lager in
Flügeln, Pianinos u. Harmoniums
von Mark 450 bis Mark 5000
empfiehlt die **Pianoforte-Fabrik**
C. Othmer Nachf.
H. & F. Adam,
40 Alleestr. **Düsseldorf,** Alleestr. 40.
Ratenzahlungen gestattet. — Bei Barzahlung höchster Rabatt. Franko Lieferung. — Gebrauchte Instrumente werden eingetauscht. Stimmen und Reparieren.

Künstler-Octav-Harmonika
mit feinst. Neusilberstimmen
Specialität
96 tönig, geschraubt, genauest Abstimmung in allen Dur- und Moll-Tonarten pr. Stück ℳ 3. 20 ₰ portofrei gegen Nachnahme. Ia. Qual. Garantie. Wiederverkäufern entsprech. Rabatt.
C. Weiss, Mundharmonikafabrik
Gosheim, Württemberg.

---

839 **Die Bettfedern-Fabrik**
Wilh. Bohn in Osnabrück
versendet gegen Nachnahme **gute neue Bettfedern** für **60** u. **100** Pfg. d. Pfd., **Halbdaunen 125** Pfg., Ia. **Halbdaunen 150** Pfg., Ia. **Ganzdaunen 250** Pfg., Ia. **weiße Gänsefedern 230** Pfg., Ia. **silbergraue Gänsefedern 200** Pfg. Verpackung frei. Bei Abn. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet. **Inlet,** garantiert federdicht zum vollkommen großen Oberbett, Unterbett, Kissen und Pfühl für **14 Mark.**

Blutarme
schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste **Kräftigungsmittel,** stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt **Kgl. Priv.-Apotheke zum weißen Schwan, Berlin** Spandauerstr. 77.

Koch- u. Setz-Kartoffeln (Magnum bonum) 317
zu haben, **Morpermühle,** Erkrath.

---

3 Schaufenster, 363
Lichtmaß vom Mauerwerk 155/280 mit Spiegelglas und Rolladen, sehr gut erhalten, auch schwere Sockelsteine, gut für Unterlagen, werden sehr bill. abgeg. Hohestr. 37

W. SPINDLER

Berlin C und Spindlersfeld bei Coepenick

Färberei u. Reinigung

von Damen und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche etc.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

Annahme für **Düsseldorf** bei 559
Anna Hermann,
Mittelstrasse 23.

Färberei.

Knechte, Schweizer, Milchkutscher, Mädchen usw. stets zu verm. 1[illegible]ckers Bureau, Neustr. 44.



Peru-Guano
Füllhorn-Marke

bietet **allein Garantie** für **Echtheit!!**

Weil sie von den **alleinigen Importeuren** des **Peru-Guano** herstammt! —

Die alleinigen Importeure sind aber die **Anglo-Continentalen (vorm. Ohlendorff'schen) Guanowerke,** für welche der Unterzeichnete den alleinigen Verkauf für Hamm und Umgegend hat. —

Jeder Sack muss, um Anspruch auf Echtheit zu haben, wie nebenstehend **markiert** sein.

Alle **Käufer** von **Peru-Guano** mache ich ganz besonders auf Vorstehendes aufmerksam, damit sie wissen, **welche Marke** sie **fordern** müssen, um den **echten Peru-Guano** zu erhalten.

Wilhelm Hecker, Hamm.





COGNAC

aus der Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.
Von Kennern bevorzugt.
Bei Konsumenten beliebt.
Liter-Flasche Mark 2.—.
Ganze Fl. M. 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.
Alleinige Niederlage
F. J. GREISS,
Düsseldorf, Haroldstrasse 21.

Ch. Kriebel,

10 Benratherstraße 10.
Atelier für künstliche Zähne und Zahnoperationen. 946

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

M. H. SALOMONSON'S PERU GUANO



Fahrräder

in feinster und bester Ausführung, aus den ersten deutschen und englischen Fabriken empfiehlt zu billigsten Preisen

G. H. vom Stein,

21 Kaiser Wilhelmstraße. Kaiser Wilhelmstraße 21.

Zweiräder, Rahmenbau mit 1¼" Kissenreifen zu M. 175.
Zweiräder, Rahmenbau mit Kugellager-Steuerung und 2" Pneumatikreifen verschiedener Systeme zu . . . . . M. 255.
Reparaturen werden prompt, sorgfältig und billig ausgeführt.

Haarlemer Blumenzwiebel,

Hiazynthen mit Namen und Farbe, sowie römische gefüllte zum Treiben und für's freie Land, gefüllte **Tulpen** und Einf., sowie **Crocos, Narcissen,** gefüllte und **Terzetten,** gef. **Anemonen, Ranunkeln, Schneeglöckchen, Scilla Siberica, Tritonia Aurea, Gladiolus Lemoine Hybrida, Lilium Umbelatum,** sowie **Maiblumen, Treibkeime** empfehlen in größter Auswahl zu dem billigsten En gros-Preise 864

Marktstr. 10. **Gebrüder Otten,** Marktstr. 10.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.



Louis Fischell,

43 Alleestraße, Alleestraße 43,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten **Uhren** zu denkbar billigen Preisen.
Silb. Ostein. Herren- u. Damen-Remontoirs, prima Qualität, von 15 M. an. 164
Grosse Neuheiten in Ketten. — Reparaturen, sowie Neuarbeit komplizirtester Art schnell u. äusserst billig.

Bonner Viktoria-Lotterie,

Ziehung bestimmt 8. Mai c.
Hauptgewinne: Bar M. 20 000, 10 000, 5000.
Originallose à M. 1. 11 Lose 10 M. Porto u Liste 30 Pfg.
D. Lewin, BERLIN C, Spandauerbrücke 16.



G. Bube's Nachf.
AUG. SCHWIETZKE
erstes u. leistungsfähigstes Geschäft
DÜSSELDORF
Flingerstr. 47. Telephon 491.

Erste Handels-Lehranstalt Stuttgart.

Reine Fachschule Keine Vorbereitung für Einjährig-Freiw. Examen. Dreimonatliche Kurse. Abgehenden sorgen wir für passende Stellung. Die Anstalt besuchen Leute von 16—26 Jahren. Pension auf Wunsch im Hause. Prospekte übersendet der Direktor: **C. W. Jung,** Marienstraße 9. 942

Düsseldorfer Spargesellschaft

m. b. H.,

Schadowstrasse 30, 1. Etage.

Es werden Einzahlungen ***in jeder Höhe*** *von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr mittags, angenommen und mit 3½ oder 4% verzinst.* 881

Strohhüte
für Damen, elegant garnirt, schon von **2.50** Mk.

Spitzenhüte
für Damen, hochmodern u. chic schon von **3.50** „

Spitzencapothüte
gutsitzend, und geschmackvoll gearbeitet, schon von **2.75** „

Hüte
für Mädchen, Communikanten etc. mit sehr schöner Garnitur, schon von **1.75** „

Kinderhüte
m. flotter Bandschleife schon von **0.75** „

Strohfaçons
schon von **0.30** „

Ferner **Damenhüte** in jeder Form, Farbe und Preislage bis zu den feinsten. **Blumen, Straussfedern, seidene Bänder, Spitzen, Tülle, Perlsachen und Crêpes äusserst billigst.**

23 Mittelstr., **Anna Hermann,** Mittelstr. 23.

H. Fleischhacker

28a Bolkerstrasse 28a.

Kommunion-Anzüge

in Tuch und Kammgarn, von **10 Mark** an.

Kommunion-Anzüge nach Mass von hochfeinem Kammgarn, elegant gearbeitet, **27 Mark.**

Großes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe zu billigen Preisen. 401

Grosses Stoff-Lager. Anfertigung nach Mass.

Patent-Bruchband Bors.
D. Reichs-Patent Nr. 71567.



Sicherer Erfolg bei ganz leicht. Gebrauch. Sobende Anerkennung v. mehr. Aerzte-Berichten.

L. Bors, Düsseldorf, Grabenstr. 10.

Zahn-Arzt Keberlet,

38 Oststr. 38 Düsseldorf, a. d. Tonhalle.
Künstliche Zähne und Gebisse
in Kautschuk- und Goldfassung nach neuestem System. — Umarbeiten von älteren Stücken. — **Schmerzlose** Zahn-Operationen in der Narkose. — Gold-, Amalgam- und Email-Plomben. 291

Städtischer Musik-Verein

Düsseldorf.

Donnerstag, den 12. April 1894,
abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der Städtischen Tonhalle:

Sechstes Konzert,

unter Leitung des Städt. Musik-Direktors Herrn
Julius Buths.

H-moll-Messe

von
Johann Sebastian Bach.

Soli:

Fräulein **Dorothea Schmidt**-Hamburg,
„ **Adele Asmann**-Berlin,
Herr **Robert Kauffmann**-Basel,
„ Professor **J. M. Meschaert**-Amsterdam,
Orgel: „ **J. W. Francke**-Köln.

Eintrittskarten nummeriert à 4 M nur bei Herrn **A. Modes,** Musikalien-Handlung, Alleestrasse 44, (Eingang Grabenstrasse), nicht nummeriert **ebendaselbst** und bei Herrn **W. Bayrhoffer Nachfolger A. Bock,** Bazarstrasse.

Kassapreis nummeriert 5 M., nicht nummeriert 4 M.

General-Probe Mittwoch, den 11. April, abends 7 Uhr. Eintrittskarten à M. 1,50 an der Kasse.

Wein-Restaurant Bach;

Haroldstrasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Für Kommunikanten

982 empfehlen wir:
Gestickte Mulls, Nansoks, Stickerei, Kleider, Unterröcke, Schleier, Kränze, Schärpen-Bänder und Taschentücher.

Anfertigung v. Kommunion-Kostümen

in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Geschw. Heimrath,
53 Alleestraße 53. 53 Alleestraße 53.

Aug. Schwenzer,

11 Hohestr., Düsseldorf, Hohestr. 11,
Special-Geschäft für
Küchen-Einrichtungen
(gegründet 1850),
empfiehlt zu **äusserst mässigen Preisen selbstgefertigte**
Majolika-Herde
mit Majolika-Thüren,
im **Rococco-Styl** etc., sowie alle anderen Muster
Tafelherde,
lackiert oder **emaillirt,** auch **Schalker Fabrikat.**
Garantie für Gutbrennen und solide Arbeit.
Grosse Auswahl. 926

Zur Kommunion und Konfirmation

empfehle eine **große Auswahl** in
Mädchen- und Knaben-Schuhen und Stiefeln.

F. A. Körfling,
15 Karlsplatz, Düsseldorf, Karlsplatz 15.
Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison 665
täglich Eingang von Neuheiten.